Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 145. Sonnabend den 23 Juni 1832

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Kinder aus dem Erziehungs-Institute zur Ehrenpforte am bevorstehenden 25sten dieses Monats ihren jährlichen Umgang halten werden, und daß hierbei nur in zwei Büchsen, zuerst in die für die Instituts-Kinder, und sodann in die für das Institut selbst, milde Gaben eingesammelt werden sollen, alle übrigen Büchsen aber abgeschafft sind.

Möchten die wohlthätigen Bewohner hiesiger Stadt auch bei dieser Sammlung ihre Theilnahme am Gedeihen der Anstalt durch recht reichliche milde Gaben an den Tag legen.

Breslau, den 15. Juni 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Frankreich.

Paris, vom 8. Juni. (Allg. Zgt.) Es scheint keine ganz rothe, sondern eine roth-schwarz-goldene Fahne gewesen zu seyn, die Lafayette, bei Lamarque's Todtenfeier, mit Immortellen bekränzt hat. Diese fabelhafte Fahne, die Niemand kannte, hatten Viele für eine republikanische gehalten. Ach, ich kannte sie sehr gut, ich dachte gleich: heute geschieht ein Unglück oder eine Dummheit. Leider geschah beides. Als die Dragoner beim Beginn der Feindseligkeiten auch auf die Deutschen einsprengten, die jener Fahne folgten, barrikadirten sich diese hinter die großen Holzbalken eines Schreinerhofes.

(Allg. Ztg.) Dem General Lafayette begegnete man so beleidigend, daß er, wie ich so eben höre, auf sein Landgut Lagrange abgereist ist. Den General Dubourg, gegen den man vom Hotel de Ville her Groll nährt, gedenkt man bei jetziger Gelegenheit übel mitzunehmen; man will ihn anklagen, er habe die Insurrektion organisirt und geleitet. Und was gewisse Leute sehr schmerzt, gegen Cavaignac kann man nichts unternehmen, denn er war vor, während und nach dem Kampfe in Versailles. — Wahre Freunde rathen dem Könige, nicht viel in die Stadt zu gehen. Schon am 6ten Morgens rieth ihm Gen. Schramm, zu Hause zu bleiben. „Sire", sagte Schramm, „man bringt Sie um." „General", erwiederte Ludwig Philipp, „die Hand des Mörders wird zittern, wenn er nach seinem Könige zielt."

Jemand, der den General Lafayette am 6ten besuchte, traf ihn zu Hause weinend.

Paris, vom 11. Juni. Der Constitutionnel erzählt Folgendes: Am 6. Juni wurde in der Umgegend der Notre-Dame-Brücke, und namentlich in der Straße Planche-Mibray, noch einige Augenblicke, ehe der König über die Quais ritt, geschossen; als der König mit seinem Gefolge dort ankam, hörte das Feuer einen Augenblick auf. Der Major des 2ten Bataillons der 12ten Legion, Namens Jubé, der mit etwa 80 Mann an der Brücke stand, gab seinen National-Gardisten mit lauter Stimme den Befehl, nach den Fenstern zu zielen, und auf Jeden zu feuern, der sich an denselben zeigen würde. Dies hatte den gewünschten Erfolg; der König ritt zwischen den Bajonetten der National-Gardisten hindurch, ohne daß eine Feindseligkeit begangen wurde, obgleich er einige Minuten anhielt, um an derselben Stelle, wo einen Augenblick zuvor noch die Kugeln pfiffen, mit jenem Offizier zu sprechen. Kaum war der Königl. Zug ganz vorüber, als auch das Feuer wieder begann. — Die Nachrichten aus dem Westen, sagt das Journal du Commerce, lauten ziemlich einförmig. Während eine Bande Chouans auf die andere folgt, nimmt der Eifer der National-Garden und Linientruppen mit jedem neuen Versuch der Karlistischen Partei zu. Die letztere zieht fast überall den Kürzeren, und viele Landleute, die von dem Adel der Vendee zum Aufstande verleitet worden sind, würden sich lieber mit ihren Ge-

treidefeldern beschäftigen, welche vortrefflich stehen. Aus Angers wird unterm 8ten d. der Aufstand mehrerer Gemeinden des Bezirks von Ségré gemeldet; Herr von Bourmont soll in der Nähe von Condé angekommen seyn, welches, so wie Ingrande, von den Chouans bedroht wird. Eine 500 Mann starke Bande hat die Stadt Mortagne in der Vendee angreifen wollen, ist aber von einer Kompagnie Truppen und den National-Garden von Mortagne und Chollet zurückgeschlagen worden. Im Departement des Morbihan haben die Chouans die Personen-Post zwischen Vannes und Lorient angefallen; in dieser Gegend war es, wo der gefangen genommene Banden-Chef Lahoussaye den Aufstand organisiren wollte. Die hartnäckige Vertheidigung des Schlosses bei Clisson wird von einigen Personen der Gegenwart der Herzogin v. Berry auf diesem Punkte zugeschrieben; mehrere Chouans kamen in den Flammen um, Gefangene wurden nicht gemacht; unter den Trümmern des Schlosses fand man einige halbverbrannte Leichen mit kostbaren Ringen an den Fingern; auch wurden mit Blut befleckte geistliche Ornate gefunden. In den Bezirken von Bressuire und Parthenay zeigen sich Banden von Chouans, dagegen sind die Bezirke Niort und Melle frei davon. In dem Umkreise von Nantes scheint der Aufruhr beinahe unterdrückt zu seyn, doch war die Verbindung zwischen Ancenis und la Meilleraye noch am 6ten durch die Chouans unterbrochen. Einer der Söhne des Grafen von Bourmont befindet sich in dieser Gegend, während der Vater mit der Herzogin von Berry bei Candé seyn soll; wenigstens hat sich am 7ten in der Umgegend des letzteren Ortes eine Dame aufgehalten, welcher die Bandenführer große Ehrfurcht bezeigten, und die nicht Frau von Larochejacquelein seyn konnte, weil diese an der Spitze der Chouans im Departement der Vendee steht. Fünf bis sechs Stunden von Vitree soll ein Haufen von 10,000 Insurgenten versammelt seyn; wenn auch diese Angabe offenbar übertrieben ist, so ergiebt sich doch so viel daraus, daß die Meldungen des Moniteur über den befriedigenden Zustand des Departements der Ille und Vilaine nicht ganz richtig waren. (Vergl. den gestern mitgetheilten und günstiger lautenden Bericht des Moniteur aus Nantes vom 9ten, auf welchen derselbe morgen ausführlicher zurückzukommen verspricht.) — Die Leiche des General Lamarque ist am 8ten d. durch Angoulême gebracht worden.

Der Mess. beklagt die Uneinigkeit, die unter den Polen, sogar in ihrer Verbannung herrscht, statt daß das Unglück alle Meinungen hätte vereinigen sollen. Noch immer, heißt es im genannten Blatte, giebt es in Paris die drei Parteien, die sich an den Ufern der Weichsel gegenüber standen, und täglich wechseln diese Noten und Briefe, die bitter und beißend genug abgefaßt sind.

General Uminski publizirt folgenden Brief im Const.: Mein Herr! Sie haben berichtet, der Angriff gegen die Bank sey durch einen Offizier in Polnischer Uniform geleitet worden, welches zu dem ungerechten Gerücht Anlaß gegeben hat, als hätten viele Polen Theil an den Unruhen am 5ten und 6ten genommen. Die Polen wissen zu gut, was sie ihrer National-Ehre schuldig sind, um nicht durch einen solchen Verdacht gekränkt zu werden; sie wissen, daß es die Ehre ihres Vaterlandes beflecken und verrathen hieße, wenn sie sich in die Angelegenheiten einer Nation, die ihnen Gastfreundschaft gewährt, einmischten. Selbst wenn ein oder zwei Individuen leichtsinnig gewesen wären, um diesen Grundsatz zu verletzen, so würde doch der Tadel, den diese wegen ihrer Pflichtvergessenheit verdienten, nicht die Polen im Allgemeinen treffen können, welche an jenen Umtrieben, die einen theuer erkauften Ruf verdunkeln, und ihrer nationalen Sache nur schaden würden, nicht nur niemals Antheil genommen, sondern im Gegentheil jede Gelegenheit benutzt haben, sich von demselben völlig loszusagen.

(Konstitutionnel.) Madame Lätitia Bonaparte, von einem sehr nahen Ende bedroht, hat ihren testamentarischen Verfügungen zu Gunsten des Herzogs von Reichstadt ein Kodizill beigefügt, dem zufolge für den Fall eines frühzeitigen Todes des jungen Herzogs, das ihm von ihr bestimmte große Erbtheil der Familie Bonaparte wieder zu gut kommen solle. Madame Lätitia hat sich mit dem Kardinal Fesch, und dem Grafen Lützow, bevollmächtigten Gesandten von Oesterreich, über diese Verfügung besprochen, zu der sich die Mutter Napoleons, durch die immer schwankende Gesundheit ihres Enkels, entschlossen hat.

Paris, vom 12. Juni. Ueber die Ankunft des Herzogs von Orleans in Marseille meldet der dort erscheinende Garde-national unterm 8ten d. M.: Gestern Nachmittag um 3 Uhr hielt der Prinz zu Pferde seinen Einzug in diese Stadt. Auf dem Pentagon-Platze, wo die reitende Artillerie der National-Garde hielt, übergab er diesem Corps im Namen des Königs eine Standarte. An der St. Lazarus-Vorstadt wurden Se. Königl. Hoheit von den städtischen Behörden empfangen, von dem Maire bewillkommnet und von einer überaus zahlreichen Volksmenge unter dem lebhaftesten Jubel bis zu Ihrer Wohnung begleitet. Hier erschien der Prinz sogleich auf dem Balkon und ließ die National-Garde vorbeidefiliren. Abends war die Stadt auf das glänzendste erleuchtet.

Der Nouvelliste giebt den Verlust, den die Truppen mit Einschluß der Munizipal-Garde in den Tagen des 5ten und 6ten d. an Verwundeten und Getödteten erlitten, auf 295 Mann an; unter den Todten befinden sich 3 Offiziere und 52 Unteroffiziere und Soldaten, unter den Verwundeten 18 Offiziere und 222 Unteroffiziere und Gemeine; 5 Offizier- und 10 andere Pferde wurden getödtet und 13 verwundet. Das 1ste Karabinier-Regiment und die Artillerie haben keinen Mann verloren; Am meisten hat die Munizipal-Garde gelitten; sie zählt allein 20 Todte und 52 Verwundete.

Herr Cabet, Deputirter des Departements des Goldhügels, legt in einem Schreiben an die Redaktion des Courrier français die Gründe zu seiner Flucht dar, und protestirt gegen die Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungszustand; zugleich zeigt er an, daß er erst nach dem Aufhören des Belagerungszustandes nach Paris und in seine Wohnung zurückkehren werde. — Der Messager meldet, mehrere Offiziere der National-Garde hätten in den letzten Tagen ihre Entlassung eingereicht. — Die Nachrichten aus Nantes reichen bis zum 10ten d. M. Der General-Lieutenant Solignak hat eine energische Proklamation erlassen, worin er den Einwohnern der Departements der Niederen Loire, der beiden Sèvres, der Maine und Loire und der Vendée ihre Versetzung in den Belagerungs-Zustand anzeigt und zugleich die zum Aufstande verleiteten Landleute auffordert, zum Gehorsam zurückzukehren und ihre Waffen abzuliefern, in welchem Falle ihnen Begnadigung zugesichert wird. Auf der Haide von Bouaine hat ein Gefecht zwischen einem Corps von 1000 Chouans und einem Detaschement National-Garden und Linientruppen stattgefunden, in welchem jene mit einem Verluste von 34 Todten geschlagen worden seyn sollen. Auf Seiten der

Truppen fielen 5 Mann, und 10 wurden verwundet. Die Mehrzahl des Chouans sollte erst bewaffnet und organisirt werden, als das Corps von den Truppen überrumpelt wurde. Aus dem Schlosse la Penicière waren 200 Gewehre nach Nantes gebracht worden; diese Stadt glich einem Kriegsplatze, jeden Augenblick kamen Truppen an und marschirten andere ab; vierzehn insurgirte Gemeinden des rechten Loire-Ufers hatten sich bereits unterworfen und tausend Chouans die Waffen niedergelegt. Unter den Häuptlingen, die sich unterworfen haben, werden die Herren Laroche-Macé, v. Landemon, v. Lasserie u. A. m. genannt. — Der Marquis v. Coislin ist in Vannes verhaftet worden; man fand eine Korrespondenz mit der Herzogin v. Berry bei ihm. — Aus Narbonne wird unterm 6ten d. M. gemeldet, daß ein von einem ehemaligen Vendee-Chef befehligtes Schiff, an dessen Bord sich 400 Mann nebst mehreren Anhängern des älteren Zweiges der Bourbonen befinden, an der Küste von Roussillon und Languedoc schon seit einigen Tagen signalisirt worden sey und von vier Briggs verfolgt werde. — Das General-Conseil des Departements der Oise hat auf Anlaß der letzten hiesigen Unruhen eine Adresse an den König gerichtet, worin es demselben seine Treue und Ergebenheit im Namen des ganzen Departements aufs neue versichert; Adressen ähnlichen Inhalts haben die Städte Lille, Beauvais und Senlis eingesandt; die der letzteren Stadt ist Sr. Majestät durch den Marschall Gerard, als Deputirten des Oise-Departements, überreicht worden. — Als die Nachricht von den Unruhen der Hauptstadt am 7ten d. M. Abends nach Bordeaux kam, zogen zahlreiche Volkshaufen durch die Straßen, indem sie die Marseillaise und Parisienne sangen und dazwischen riefen: Es lebe Ludwig Philipp! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Chouans! So zogen sie vor die Präfektur, wo einer aus der Menge hervortrat und dem Präfekten, der auf dem Balkone seines Hotels stand, anzeigte, daß diese Bewegung durchaus nichts Feindseliges gegen die Behörde habe, sondern nur den Patriotismus der Bordeauxer und ihre Abneigung gegen die Chouans zeigen solle. — Die Oppositionsblätter greifen heute die Bekanntmachung des Polizeipräfekten, wodurch die Aerzte und Wundärzte aufgefordert werden, die Namen der seit dem 5ten d. M. von ihnen behandelten Verwundeten bei der Behörde anzugeben, auf das bitterste an. Auch das Journal des Debats mißbilligt diese Maßregel, und zweifelt nicht daran, daß die Behörde dieselbe zurücknehmen werde, zumal wenn sie die Wirkung erfahre, welche jene Aufforderung auf die hiesigen Aerzte hervorgebracht habe. — Der Temps erzählt, ein hiesiger junger Arzt sey zu dem Polizeipräfekten gekommen und habe ihm angezeigt, daß er zwei am 6ten d. verwundete junge Leute verbunden habe, aber entschlossen sey, ihren Zufluchtsort nicht anzugeben; die von der Behörde darauf gesetzte Geldstrafe sey er gern zu zahlen bereit.

An Ansprüchen auf das Kreuz der Ehrenlegion fehlt es natürlich weniger, als je, und der Minister des Innern wird damit überschüttet. Unter den Gesuchen darum zeichnet sich eins aus, worin der Bittsteller, als Grund zu seiner Bitte, den Umstand geltend macht, daß eine republikanische Kugel den Vordertheil seines Ladens getroffen und in dem Hinterzimmer eine Scheibe zerschmettert habe. Ein anderer Bittsteller kündigt Hrn. v. Montalivet geradezu an, daß, wenn er binnen 14 Tagen nicht eine Präfektur erhalte, er künftig das Land nicht wieder retten würde.

Die Gazette theilt Folgendes von der Unterhaltung des Herren Laffitte und Odilon Barrot mit dem Könige mit. Herr Odilon Barrot hielt eine sehr verwickelte Rede, die der König mit großer Kälte anhörte, welches eben nicht dazu beitrug, dem Redner aus seiner Verwirrung zu helfen. Nach diesem begann Herr Laffitte und suchte dem Könige darzuthun, daß er seine Popularität verloren habe. Dieser antwortete: Vor einer Stunde, Hr. Laffitte, würde ich Ihnen Glauben geschenkt haben, allein jetzt muß ich Ihnen geradezu widersprechen; ich habe so eben einen Ritt durch Paris gemacht, und mich überzeugt, daß ich noch einer gewissen Popularität genieße. Es ist wahr, ich habe die Zuneigung einiger meiner alten Freunde verloren, und dieses ist mir um so schmerzlicher gewesen, als es gerade die waren, denen ich die größesten Dienste geleistet hatte. (Man erinnere sich, daß der König Hrn. Laffitte bei seinen schwankenden Vermögensumständen durch einen großen Ankauf von Wäldern, die er baar bezahlte, aufrecht erhielt.) Sire, sprach hierauf Hr. Odilon Barrot, man hat Sie ohne Zweifel über unsre Meinungen getäuscht, auch sind wir von der rechten Mitte, jedermann muß von der rechten Mitte seyn; es handelt sich nur darum, ob man den Mittelpunkt etwas weiter rechts oder links legt. Lassen wir ihn wo er ist, wenn's Ihnen gefällig ist, Hr. Odilon Barrot, war die Antwort des Königs. Und die Unterredung hatte ein Ende.

Seit zwei Tagen bemerkt man in den Schänken eine Menge Arbeiter, welche im Zustande der Trunkenheit laut von den Vorfällen am 5ten und 6ten sprechen, erklären, daß sie sich nicht für überwunden halten, und daß sie bald von Neuem anfangen werden. Viele von ihnen sind verhaftet und außerdem seit gestern 56 Personen, worunter zwei Frauenzimmer.

Aus London schreibt man, alle nach England geflüchteten Offiziere der alten Französischen Garde hätten sich seit einiger Zeit nach der Vendée eingeschifft. — In einem anderen Schreiben von daher heißt es, Fürst Talleyrand mache bereits alle Anstalten zur Abreise, welche nun bestimmt auf den 15ten festgesetzt seyn solle. Der König und die Königliche Familie beschickten den Fürsten um Nachrichten von Paris, und der Herzog von Glocester besuchte ihn sogar des Tages mehrmals.

Als etwas Unerhörtes wird angeführt, daß unter den, beim Lever am 6ten dem Könige vorgestellten Personen der Oberrichter Jeffcott auf Anlaß seiner Rückkehr von Sierra Leona gewesen, von wo nie ein Beamter lebend wiederzukommen pflegt. — Vorige Woche sollte zu Portsmouth eine Benefiz-Vorstellung stattfinden. Als der Vorhang in die Höhe ging, bestand die Zuhörerschaft aus einer Person.

Paris, vom 13. Juni. Der hiesige kommandirende General, Herr Pajol, fordert, unter Berufung auf die Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungs-Zustand, sämmtliche Pariser Waffenschmiede auf, ein Verzeichniß aller in ihren Magazinen und Werkstätten befindlichen Kriegswaffen sofort ihren resp. Maires einzureichen, und demnächst diese Waffen selbst durch die zur Empfangnahme derselben niedergesetzte Kommission in dem Lokal der Rue-neuve-du-Luxembourg abliefern zu lassen, woselbst sie geprüft und unter Zustimmung beider Theile abgeschätzt werden sollen. Jedes, nicht der National-Garde angehörende Individuum soll ebenmäßig verbunden seyn, binnen 24 Stunden alle in seinem Verwahrsame befindlichen Waffen, Pulver und Kugeln in dem gedachten Lokale zur Abschätzung abzuliefern. Der Polizei-Präfekt wird ersucht, insoweit es ihn angeht, diese Bestimmungen zur Ausführung zu bringen. Die betreffende Verordnung ist vom 10. d. M. datirt. — Durch eine Verordnung des kommandirenden Generals vom gestrigen Tage wurden alle den in Paris anwesenden Fremden und Flüchtlingen ausgestellte Aufenthalts-Karten für ungültig erklärt; sie müssen sich mit neuen Karten des Ministers des Innern oder des Komman-

danten versehen. Alle diejenigen, die bis zum 15. d. M. nicht die Erlaubniß zum ferneren Aufenthalte in der Hauptstadt erhalten haben, müssen sofort Pässe nehmen, und erhalten bestimmte Marschrouten, um sich, wenn es politische Flüchtlinge sind, nach ihren resp. Depots zu begeben, und wenn es fremde Reisende sind, das Land zu verlassen. Weigern sie sich dessen, so sollen sie von der Gensd'armerie über die Gränze gebracht werden. Der Polizei-Präfekt wird ersucht auch zur Ausführung dieser Bestimmung die Hände zu bieten.

Eine große Menge hiesiger Aerzte hat sich gestern versammelt, um eine Protestation gegen die Verordnung des Herrn Gisquet abzufassen, die ihnen befiehlt, alle von ihnen behandelte Verwundete aus den Tagen des 5. und 6. Juni bei der Polizei anzumelden. — Vorgestern mußte eine Citation des hiesigen Erzbischofs in einem Privatprozesse an dem Justizpalaste angeschlagen werden, da der gegenwärtige Aufenthalt des Prälaten durchaus unbekannt ist.

Großbritannien.

London, vom 12. Juni. Es wird versichert (heißt es im Hamb. Korrespondenten), Graf Grey werde sich nächstens von der Administration zurückziehen und der Marquis von Landsdown an dessen Stelle treten. Ob Krankheit oder Ueberdruß ihn zum Abgange veranlassen, ist nicht bekannt; man glaubt aber ziemlich allgemein, daß die Tories bald wieder ans Ruder kommen dürften. — Der Albion enthält ein Schreiben aus Dublin vom 9ten d., worin es unter Anderem heißt: Nichts kann betrübender seyn, als die Berichte aus den Provinzen, — nicht nur die Berichte von Gewaltthätigkeiten, die man in den Zeitungen liest, sondern auch diejenigen, welche in den Privatbriefen solcher Personen enthalten sind, die sich in ihren Wohnhäusern förmlich in einem Belagerungszustande befinden und fortwährend für ihr Leben zittern müssen. Das ganze Land ist organisirt, man hat Feuerthürme errichtet und Signale verabredet, wodurch in wenigen Augenblicken, und ohne daß Jemand, der nicht in das Geheimniß eingeweiht ist, davon etwas wahrnimmt, Tausende von Menschen auf einen gewissen Punkt zusammenberufen werden. Es scheint, daß in einigen Fällen die Polizei es unternommen hat, die von dem Volke aufgebauten Signalthürme umzureißen.

Portugal.

Der Morning-Herald meldet in einem Schreiben aus Lissabon vom 2. Juni: Dom Miguel, der sich auf einem Jagdschlosse am Tajo befindet, hat eine Telegraphen-Linie zwischen der Hauptstadt und diesem Schlosse errichten lassen, um von allen Vorgängen schleunigst in Kenntniß gesetzt zu werden. Es ist die Portugiesische Regierung, die zuerst den Wunsch geäußert hat, daß sich die auf dem Tajo und Douro bisher befindlich gewesene Britische Schiffsmacht jetzt, da die Invasion Dom Pedro's zu erwarten sey, zurückziehen möge; diesem Wunsche zufolge, wird sich nunmehr auch die Station der Englischen Flotte nicht mehr inner- sondern außerhalb der genannten Ströme befinden, doch bleibt jedenfalls ein Transportschiff zur Verfügung derjenigen Briten zurück, die ihre Personen und ihr Eigenthum in Sicherheit zu bringen wünschen. Vorläufig sind indessen die Asia und die Revenge, so wie die neu hinzugekommene Caledonia von 120 Kanonen, immer noch im Tajo. — Gestern Abend und während der Nacht fanden hier sehr viele Verhaftungen statt. Im Laufe der Woche ist eine große Anzahl von Matrosen gepreßt worden, auch wurden neue Rekruten für das Heer ausgehoben. Die Polizei Wachen sind überall verdoppelt und verdreifacht worden, und man thut fast keinen Schritt, ohne Truppen zu begegnen. — Zu den Tages-Gerüchten gehört auch das, daß sich ein Französisches von Toulon abgegangenes Geschwader beim Kap St. Vincent befindet. Auch heißt es, daß Dom Miguel auf der Jagd von dem Horn eines Stieres leicht verwundet worden sey.

Belgien.

Brüssel, vom 12. Jun. Nachdem der Kriegsminister in der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 12ten d. M. einen Gesetz-Entwurf zur Bildung einer Reserve-Armee von 50,000 Mann vorgelegt hatte, trug Herr A. Rodenbach darauf an, daß der Entwurf unverzüglich den Sektionen zugesandt werde, um die Regierung so rasch wie möglich in den Besitz der ihr nöthig scheinenden Streitkräfte zu setzen. Herr von Hoffschmidt bemerkte, daß vor einiger Zeit alle öffentliche Blätter von einem Protokolle Nr. 61 gesprochen hätten, durch welches der König von Holland von der Konferenz aufgefordert worden wäre, Herrn Thorn in Freiheit zu setzen. Dieses Protokoll sey der Kammer von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht mitgetheilt worden, obgleich man sich nicht verhehlen könne, daß die ganze Nation einen großen Werth darauf lege, für jenes an einem Senator begangene Attentat Genugthuung zu erhalten. Man habe sich seither wenigstens noch immer mit der Hoffnung geschmeichelt, in dem Moniteur das Resultat der Repressalien zu lesen, wovon der Minister in dem geheimen Ausschuß gesprochen habe, aber bis jetzt sey keine energische Maaßregel in dieser Beziehung zur Kenntniß des Publikums gekommen. Er wünsche daher, daß der Minister der Versammlung das Protokoll Nr. 61 mittheilen und bei dieser Gelegenheit die Versicherung ertheilen möge, daß die Regierung endlich entschlossen sey, sich durch die Gewalt der Waffen Genugthuung zu verschaffen. In diesem Fall werde er den vorliegenden Gesetz-Entwurf aus allen Kräften unterstützen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte: Es wird mir leicht seyn, dem ehrenwerthen Mitgliede zu antworten. Was das Protokoll Nr. 61 betrifft, so glaube ich, daß es allen Mitgliedern der Kammer bekannt ist; ich habe indessen gegen den Druck und die Vertheilung desselben nichts einzuwenden. Den übrigen Theil seiner Rede anlangend, so dient der Gesetz-Entwurf, welchen Ihnen der Kriegsminister so eben vorgelegt hat, zum Beweis, daß die Regierung in den Stand gesetzt werden will, eine schleunige Genugthuung erlangen zu können. — Hr. Dumortier wünschte von dem Minister zu erfahren, ob Hr. Goblet die Note, deren Ueberbringer er sey, der Konferenz überreicht habe, und ob noch spätere Protokolle als dasjenige, wovon eben gesprochen worden, vorhanden wären; in diesem Fall verlange er, daß dieselben ebenfalls gedruckt und vertheilt würden. Hr. v. Meulenaere entgegnete, daß noch zwei spätere Protokolle Nr. 62 und 63 vorhanden wären, wovon die öffentlichen Blätter bereits einen getreuen Auszug geliefert hätten; er habe auch gegen den Druck dieser Protokolle nicht das Mindeste einzuwenden. Die erwähnte Note habe der General Goblet gleich nach seiner Ankunft in London der Konferenz zugestellt. Bis jetzt sey aber noch keine Antwort darauf erfolgt, und es würde daher gegen alle parlamentarische Gebräuche seyn, dieselbe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Gleich nach Eingang der Antwort würde er sich aber beeilen, beide Aktenstücke der Kammer mitzutheilen. Nach dieser Erörterung wurde auf den Antrag des Herrn Gendebien beschlossen, daß man sich in den Sektionen ohne Unterbrechung mit dem vorliegenden Gesetz-Entwurf beschäftigen, und daß keine

öffentliche Sitzung eher stattfinden solle, bis der Bericht über diesen Gegenstand abgestattet werden könne. — Der hiesige Courrier sagt in Bezug auf die vorstehenden Verhandlungen: Wir zweifeln nicht, daß unsere Repräsentanten sich beeilen werden, die Vorschläge der Regierung zu genehmigen. Kein Opfer darf ihnen zu schwer werden, wenn es sich darum handelt, die Nation in den Stand zu setzen, durch die Waffen die Achtung zu erzwingen, die man ihren Rechten und ihrer Unabhängigkeit schuldig ist.

Brüssel, vom 13. Juni. Das Memorial-Belge zeigt an, daß, den in Compiegne getroffenen Arrangements zufolge, die Kinder Sr. Majestät in der katholischen Religion erzogen werden sollen. — Der Politique enthält die Protokolle, deren sofortige Publizirung der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der vorgestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer versprochen hatte. Sie lauten folgendermaaßen: Nr. 61. — Protokoll der am 19. Mai 1832 im auswärtigen Amte gehaltenen Konferenz. Anwesend: Die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritaniens, Preußens und Rußlands. — Die Bevollmächtigten der fünf Höfe haben sich versammelt, um ihre Konferenzen, welche durch die letzten in England stattgefundenen ministeriellen Arrangements unterbrochen worden waren, wieder aufzunehmen. — Es ist ihre erste Pflicht gewesen, ihre Aufmerksamkeit auf die anliegenden beiden Noten (A und B) zu richten, welche ihnen, die eine von den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande, die andere von dem Sr. Majestät des Königs der Belgier, als Antwort auf ihre Mittheilungen vom 4ten d. M. überreicht worden sind. — Bevor die Bevollmächtigten der fünf Höfe die in der Note ausgesprochenen Wünsche in Ueberlegung nehmen, halten dieselben es für nöthig, die Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Niederlande zu fragen, ob sie, in Folge der ihnen von der Konferenz am 4ten d. gemachten Mittheilungen, keine spätere Instruktionen erhalten haben. — Nachdem die Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande eingeführt worden waren, erklärten sie, daß ihnen noch keine spätere Instruktionen zugekommen wären, daß sie solche aber unverzüglich erwarteten. (gez.) Wessenberg, Neumann, Talleyrand, Palmerston, Bülow, Lieven, Matuszcewicz. (Der Anhang A. zu obigem Protokoll ist die bereits mitgetheilte Note der Niederländischen Bevollmächtigten vom 7. Mai; der Anhang B. die Note des Herrn van de Weyer vom 7. Mai, welche indessen das Belgische Blatt noch nicht mittheilt.) Nr. 62. Protokoll der am 29. Mai 1832 im auswärtigen Amte zu London gehaltenen Konferenz. Die Bevollmächtigten der fünf Höfe haben sich in der Konferenz versammelt. — Der Bevollmächtigte Sr. Majestät des Königs der Niederlande wurde eingeführt und erklärte mündlich, als Antwort auf die Mittheilung des Protokolls vom 4. Mai, daß der König, sein Herr, bereit sey, dem Artikel jenes Protokolls, welcher die Freilassung des Herrn Thorn betrifft, seine Zustimmung unter der Bedingung zu ertheilen, daß die entgegengesetzte Partei zuvor die erforderlichen Garantieen für die Ausführung der Vorschläge bewillige, welche ihr in demselben Protokolle gemacht worden seyen. — Nachdem die Bevollmächtigten der fünf Höfe die mündliche Erklärung des Niederländischen Bevollmächtigten erwogen haben, sind sie der Meinung gewesen; 1) Daß jene Erklärung die Billigung eines Aktes in sich begreift, der bis jetzt von der Niederländischen Regierung nicht anerkannt worden war, und den der Deutsche Bundestag gemißbilligt hat, — eine Billigung, die aus der Gleichstellung jenes Akts mit Thatsachen, die durchaus nicht denselben Charakter trugen, hervorgeht; 2) daß die Erklärung des Niederländischen Bevollmächtigten zwischen der Forderung der Freilassung des Herrn Thorn und den Forderungen, welche das Protokoll der Konferenz an die Belgische Regierung richtete, eine gegenseitige Verbindung aufstellt, welche in den Augen der Konferenz niemals vorhanden gewesen ist, und die sie nie zulassen kann. — Die Konferenz, von der einen Seite mit Aktenstücken versehen, aus denen hervorging, daß die Verhaftung des Herrn Thorn ohne Befehl des Königs, Großherzogs von Luxemburg, geschehen und von der Großherzoglichen Regierung nicht anerkannt worden sey, und andererseits davon in Kenntniß gesetzt, daß der Deutsche Bundestag jene Verhaftung und die zur Bewerkstelligung derselben in Anwendung gebrachten Mittel gemißbilligt habe, hatte die feste Zuversicht ausgedrückt, daß der König einen Akt, den er nicht befohlen, nicht gut heißen und daß Herr Thorn in Freiheit gesetzt werden würde. — In dieser Zuversicht, in der Ueberzeugung, daß ihr Verfahren eine günstige Aufnahme finden und Herr Thorn demgemäß seine Freiheit wieder erhalten würde, hatte die Konferenz in Folge der Freilassung, welche sie für gesichert betrachtete, darein gewilligt, die belgische Regierung zur Freilassung derjenigen Personen aufzufordern, welche als Repressalien in Belgien verhaftet worden waren. — Die Konferenz hatte, immer in der Voraussetzung der vorläufigen und unverzüglichen Freilassung des Hrn. Thorn, es außerdem noch übernommen, aus einfachen Gründen der Menschlichkeit und des Friedens auf die Freilassung einiger Individuen anzutragen, welche zu bewaffneten Banden gehört hatten, deren Organisation weder von der Großherzoglichen Regierung noch von dem Deutschen Bundestage anerkannt worden war. — Bei dieser Lage der Dinge haben die Bevollmächtigten der fünf Höfe beschlossen, die gegenwärtigen Explikationen den Niederländischen Bevollmächtigten mitzutheilen, und ihr Verlangen, in Betreff der Freilassung des Herrn Thorn, auf die dringendste und ernstlichste Weise zu erneuern, — ein Verlangen, welches sich auf die in dem Protokoll Nr. 60 vom 4. Mai auseinandergesetzten Umstände und auf die Verhandlungen des Deutschen Bundestages gründet. — Die Bevollmächtigten der fünf Höfe haben hinzugefügt, daß die Konferenz es nur erst nach der Freilassung des Herrn Thorn über sich nehmen könne, die Freilassung der anderen Personen, auf welche sich das Protokoll Nr. 60 beziehe, von der Belgischen Regierung zu erlangen. (gez.) Wessenberg: Neumann, Talleyrand, Palmerston, Bülow, Lieven, Matuszcewicz. — Nr. 63. Protokoll der am 31. Mai 1832 im auswärtigen Amte gehaltenen Konferenz. Die Bevollmächtigten der fünf Höfe haben sich zur Konferenz versammelt, um von der anliegenden Note (A) Kenntniß zu nehmen, welche ihnen von den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande überreicht worden ist, und die nach der Erklärung der Niederländischen Regierung als fernerweitige Antwort auf die Mittheilung dienen soll, welche die Konferenz den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande unterm 4ten d. gemacht hat. Nachdem die Bevollmächtigten der fünf Höfe den Inhalt der in Rede stehenden Note geprüft, haben sie beschlossen, den Niederländischen Bevollmächtigten zu erklären, daß die ihrer Mittheilung vom 29sten d. beigefügte Verbalnote, in welcher die Forderungen der Regierung Sr. Majestät des Königs der Niederlande spezifizirt werden, wörtlich mit der übereinstimmt, welche vor mehr als zwei Monaten dem Grafen Orloff im Haag zugestellt wurde und von seiner Seite die Ueberreichung der

Erklärung vom 22. März veranlaßte, daß die Niederländischen Bevollmächtigten unter diesen Umständen selbst urtheilen möchten, ob die in der fraglichen Note enthaltenen Forderungen in den Augen der Höfe, deren Bevollmächtigte in der Konferenz zu London versammelt sind, als zulässig erscheinen, und ob diese Letzteren darin eine Antwort auf ihre Mittheilung vom 4. Mai oder ein Mittel finden können, zur Beendigung der Unterhandlungen zu gelangen, von denen das Gedeihen Hollands und der Friede von Europa so wesentlich abhängt; daß auf diese Weise der Konferenz nichts übrig bleibt, als sich mit den Entschließungen zu beschäftigen, welche die Wichtigkeit der Umstände von ihrer Seite erfordert. (gez.) Wessenberg, Neumann, Talleyrand, Palmerston, Bülow, Lieven, Matuszewicz. — Anhang zum Protokoll Nr. 63. — Note der Niederländischen Bevollmächtigten an die Konferenz. London, den 29. Mai 1832. Die Niederländische Regierung, den Inhalt der Note billigend, welche die Unterzeichneten die Ehre gehabt haben, unterm 7ten d. M. an die Herren Bevollmächtigten der fünf Höfe zu richten, hat dieselben beauftragt, als fernerweitige Antwort auf die von J. J. E. E. unterm 4ten d. erlassene Mittheilung zu erklären, daß sie geneigt und bereit bleibt, die Unterhandlungen mit der Konferenz fortzusetzen, um sich über die Bedingungen, unter denen Belgien von Holland getrennt werden soll, zu verständigen. So lange dieser Zweck nicht erreicht worden ist, kann für den König der Niederlande nicht die Rede davon seyn, die politische Unabhängigkeit eines neuen Belgischen Staates und die Souverainetät des Prinzen von Sachsen-Koburg anzuerkennen; aber von dem Augenblick an, wo die Bevollmächtigten den Trennungstraktat mit den Bevollmächtigten der fünf Höfe abgeschlossen und unterzeichnet haben werden, wird Se. Majestät nichts dagegen haben, mit Belgien auf die Grundlage eines solches Traktates abzuschließen und zu unterzeichnen, und der König wird zur gelegenen Zeit Instruktionen und besondere Vollmachten zu diesem Behuf einsenden. — Die Unterzeichneten haben außerdem Befehl erhalten, der Konferenz vermittelst der anliegenden Verbalnote den Punkt deutlich zu machen, auf welchen sich die Niederländische Regierung nach Ausgang der Unterhandlungen gestellt findet, welche der Russische Hof seit dem 30. Januar mit Holland hat eröffnen lassen, und denen die Gesandtschaften Oestreichs und Preußens im Haag sich anzuschließen erklärt haben. — Wenn gegen alles Erwarten eine aufmerksame und unparteiische Prüfung dieser Aktenstücke nicht zu dem gewünschten Arrangement führen sollte, so würde der König fortfahren, die Wirkung der Verpflichtungen in Anspruch zu nehmen, welche die fünf Mächte durch den Anhang A zum 12. Protokolle gegen Se. Majestät übernommen haben; aber die Unterzeichneten schmeicheln sich und hegen die Hoffnung, daß sie recht bald von der Konferenz vernehmen werden, wie sie über die jetzt von ihrer Regierung modifizirten Vorschläge denkt. Es wird alsdann leicht seyn, zu sehen, über welche Artikel man sowohl der Form als dem Wesen nach einig ist, und welche andere etwa neue Explikationen verlangen. In allen Fällen scheint die von der Konferenz zu ertheilende Antwort das passendste Mittel, der Unterhandlung eine günstige Richtung zu geben, und indem die Unterzeichneten dieser Antwort mit vollkommener Zuversicht entgegensehen, bitten sie, u. s. w. (gez.) Falck, H. van Zuylen von Nyeveld.

Oesterreich.

Wien, vom 9. Jun. Diesen Morgen ist (wie wir gemeldet) der KK. Hofrath, Ritter v. Gentz, nach einem kurzen Krankenlager gestorben. Die gelehrte, wie die politische Welt, verliert in ihm eines der ausgezeichnetsten Talente. Seit langer Zeit war er aus den Königl. Preußischen in Oestreichische Dienste getreten, und hier mit der Redaktion der wichtigsten Verhandlungsakten beauftragt; bei allen Kongressen, die seit dem Jahre 1814 stattfanden, war ihm das wichtige Geschäft des Protokollführens anvertraut. — Wie im übrigen Deutschland das Fest von Hambach zu dem Tagesgespräche gehört, so ziehen hier die Reden der dortigen Wortführer, welche von allen Seiten eingehen, die Aufmerksamkeit auf sich, und erregen das schmerzlichste Gefühl. In weniger bewegten Zeiten würden die dort vorgefallenen Szenen nur zu belächeln seyn; hieße dies aber nicht die Feinde der herrschenden Ordnung in Versuchung führen, und sie zu neuen Ungesetzlichkeiten aneifern? Denn die Helden der großen Hambacher Tage hegen eine zu große Meinung von ihrem Wirken und Wesen, um sich nicht für unangreifbar, und jedes nachsichtige Verfahren der Regierungen für einen Beweis von Furcht zu halten. Wir glauben jedoch, daß sich die Regierungen nicht fürchten, was sich bald zeigen dürfte.

Von der Oestreichischen Gränze, Anfangs Junius. Deutschlands Verhältnisse nähern sich immer mehr einem Zustande, der mit der Ruhe und gesetzlichen Ordnung unverträglich, den beiden Großmächten Deutschlands aber Gefahr drohend scheint; er beschäftigt daher deren Aufmerksamkeit gegenwärtig in besonders hohem Grade. Namentlich berathet man, wie es heißt, in Oestreichs Hauptstadt Vorkehrungen, die der gesetzlichen Ordnung in den Staaten, wo dieselbe am meisten gefährdet scheint, und die wir hier nicht näher zu bezeichnen brauchen, eine kräftige Stütze geben sollen. Der Präsidial-Gesandte am Bundestage, Graf von Münch-Bellinghausen, dessen Abreise von Wien nach Frankfurt nahe bevorsteht, soll der Bundesversammlung in dieser Beziehung Entwürfe überbringen, welchen, im höchst wahrscheinlichen Fall ihrer Genehmigung vom Bundestage, die gesetzliche Kraft in allen betreffenden Staaten mit aller Energie verschafft werden wird. Das Zusammenziehen einer starken Truppenmasse in Tyrol möchte sogar auf die Möglichkeit eines militairischen Einschreitens hindeuten, falls die durch wenige exaltirte Köpfe mehr und mehr aufgeregte Bevölkerung einzelner Staaten den von ihren Regierungen und der Bundesversammlung für zweckmäßig erachteten Vorkehrungen Widerstand entgegensetzen sollte. Indessen sind, wie man hört, die dahin zielenden Entwürfe von einem liberalen Gesichtspunkte ausgegangen, und somit ist große Hoffnung gegeben, daß ernstlichen Maaßregeln so viel möglich vorgebeugt ist. — Das Gouvernement in Mainz soll längst schon den Befehl haben, der Großherzoglich Nassauschen Regierung, im Fall es verlangt würde, militairischen Beistand zu leisten. — In Wien steigt die Cholera wieder auf eine beunruhigende Weise; nach einem vor uns liegenden Schreiben sollen am 8. Junius 23 Personen an der Cholera erkrankt, und mehrere in wenigen Stunden gestorben seyn. Am 9. Jun. erkrankten 30 Personen. (Allg. Ztg.)

Deutschland.

Die Speyerer Zeitung bemerkt, daß, neueren Nachrichten zufolge, zwar Dr. Große, nicht aber Dr. Wirth, sich nach Frankreich geflüchtet habe.

Aus dem Baierschen Rheinkreise gehen betrübende Nachrichten von Aufregung ein. Man sagt, die dortige Militärmacht werde ansehnlich verstärkt und der Kreis in den Kriegszustand erklärt werden.

Den neuesten Nachrichten aus dem Rheinkreise zufolge, soll Dr. Wirth in Kaiserslautern mit einem Haufen Bauern eingezogen seyn, in Folge der Demonstrationen der Behörde aber sich bald wieder entfernt haben.

Leipzig, vom 10. Juni. Jetzt, wo man ruhiger über unsere jüngst verflossene Jubilatemesse nachzudenken anfängt, wollen die Einsichtsvollen nicht mit in die allgemeinen Lobpreisungen derselben einstimmen. Zwar erkennen sie die Messe als eine lebhafte (am Sonnabend vor Beginn der Messe waren schon gegen 19,000 Fremde auf dem Polizeibüreau angemeldet), keineswegs aber als eine wirklich gute an. Dazu fehlte es an den eigentlichen großen Einkäufern, die sonst für mehrere hunderttausend Thaler kauften. Nur ein Einziger kaufte für ungefähr 120, bis 130,000 Thaler. Ueberdies mußte das Ausbleiben der zur Ostermesse gewöhnlich erwarteten Zahlungen, welches die höchst traurige vorjährige Michaelismesse verursachte, sehr nachtheilig hiebei einwirken. Die stärksten Klagen sind diesmal aber von Seiten des Buchhandels laut geworden. Selbst die längst als klassisch anerkannten wissenschaftlichen Werke wurden in dieser Messe in Menge zur Disposition der Verleger gestellt. Die Lektüre von Tagesblättern und Flugschriften nimmt den größten Theil des lesenden Publikums in Anspruch. Besondere Aufmerksamkeit erregte der, aufs Neue von Auswärtigen in Anregung gebrachte und in öffentlichen Blättern kund gemachte, Plan, die Buchhändlermesse von Leipzig hinweg nach einer Stadt des Auslandes zu ziehen.

Marburg, vom 13ten d. M.: Eine vor kurzem erschienene Schrift des hiesigen Professors Vollgraff: Täuschungen des Repräsentativ-Systems, hat hier einen üblen Eindruck hervorgebracht, indem der Verfasser die nach einer Repräsentativ-Verfassung strebenden Völker mit gewissen verachteten aber nützlichen Thieren vergleicht, die wohl Rosse werden möchten, es aber doch nie dahin bringen werden. Dies war die Ursache, daß sich gestern Abend 9 Uhr eine große Menge Erwachsene und Kinder vor dem Barfüßer Thore versammelte, im Vorbeigehen dem Professor Bock ein Pereat brachte, und dann mitten in der Stadt, auf offenem Markte, im Angesicht des unter das Gewehr getretenen Linien-Militairs der Hauptwache, mit Besen und Schwefel ein Feuer anzündete und ein Exemplar obiger Schrift unter lautem Pereat und Absingen der Marseillaise den Flammen übergab. Ein Zuhörer Vollgraffs forderte die Studenten auf, zur Ehre des Herrn Professors einzuschreiten und diesem Unfuge zu steuern; der Antrag ward jedoch zurückgewiesen, weil dies Sache der Polizei und der Bürgergarde sey. Diese letztere schritt nun auch bald ein, und stellte die Ordnung durch bloßes Zureden wieder her.

Karlsruhe, vom 13. Juni. Unter der Ueberschrift: „Verwahrung gegen Mißbrauch der Presse" enthält die Karlsruher Zeitung einen „vom westlichen Kaiserstuhle*) den 8. Juni" datirten Artikel, in welchem es heißt: Die Nachrichten von den in einigen Gemeinden des Großherzogthums begonnenen Waffenübungen hatten auf die Bewohner des westlichen Kaiserstuhls Eindruck gemacht und zur Nachahmung gereizt, um die übertriebenen Liberalen zur Ordnung zu bringen, die mit ihren überspannten und zu nichts Gutem führenden Aufsätzen, womit ihre freien Blätter immer angefüllt sind, den Mißmuth der friedlichen Bürger aufs höchste gebracht haben. Diese Lieberalen theilen sich nämlich in 3 Klassen; alle 3 wünschen eine Umwälzung; die erste Klasse lebt im Wahn, dadurch zu höheren Aemtern zu gelangen; die zweite Klasse ist aus Einfalt freisinnig, glaubt sich nur anderen anschließen zu müssen, die ihnen Freiheit predigen, ohne einen Begriff davon zu haben, und sie wissen nicht, was sie wollen; die dritte Klasse hingegen versteht unter Freiheit das Zugreifen, und sie glauben Gelegenheit zu erhalten, den wohlhaben Bürger seines Eigenthums berauben zu können. — Zwar suchen die Liberalen, die größtentheils aus Professoren und ihren noch unerfahrenen Zöglingen bestehen, uns einzuprägen, daß uns große Bedrückungen und Sklavereien bevorstünden; allein ihre Predigten machen auf uns keine Wirkung, wir kennen unsere Freiheit, und haben, obgleich wir nur schlichte Bürgersleute sind, vielleicht einen besseren Begriff von Liberalität, als jene glauben oder von sich glauben machen wollen. Unserem Lande fehlen noch einige Verbesserungen, an deren Einführung wir keineswegs zweifeln, und wenn wir sie erlangt haben, so wollen wir — in Verehrung unseres herrlichen Fürsten — unsere Freiheit in Ruhe und Zufriedenheit genießen. Zum Genuß der Freiheit ist uns Ruhe erforderlich; diese können wir aber so lange nicht haben, als den überspannten Liberalen Raum gelassen wird, ihr Wesen zu treiben, und wir müssen daher unseren Wunsch aussprechen, daß sie zur Ordnung zurückkämen, und sind überzeugt, daß die übrigen friedliebenden Landesbewohner gleiche Gesinnung an den Tag legen werden. (Unterz.) Im Auftrag vieler Bewohner des westlichen Kaiserstuhls.

*) Gebirg im Badenschen Treisam-Kreise.

Miszellen.

Bericht über den Wollmarkt in Breslau vom 23. Mai bis zum 3. Juni. (Allg. Ztg.) Wir wollen unsere diesmaligen Nachrichten über den großen und so einflußreichen Wollmarkt zu Breslau nach den Tagen in der Reihenfolge geben. Montag, den 28 Mai, fing der Verkehr bereits an, und selbst Sonnabend vorher waren schon einige Geschäfte gemacht worden. Mehrere Wollkäufer, welche sich jetzt schon eingefunden hatten, und unter denen sich vorzüglich viele Niederländer und Engländer befanden, fingen an, die ihnen bereits bekannten Schuren aufzusuchen, und selbige mit einem Aufschlage von etwa 5 Prozent zu kaufen. Dies galt insbesondere von den mittlern Sorten. Feine Schuren wurden meist zum vorjährigen Preise verschlossen. Dienstag wurden die seit einigen Jahren eingeführten Zelte aufgeschlagen, viele derselben aber kamen nicht zur Benutzung, da mehrere Wollproduzenten ihre Waare verkauften, so wie sie vom Wagen abgeladen war. Auf der großen Landstraße nach Berlin, Stettin ꝛc. begegneten sich eine Menge Wagen, welche Wolle zu- und abführten, d. h. es waren schon große verkaufte Partien zur Weiterversendung verladen, während die Wolle vom Lande zugeführt wurde. Auch an der Oder herrschte Leben, und es wurden bereits einige Kähne mit Wolle beladen. Die Zufuhr blieb dabei gering, und es vermehrte sich die Wollmasse auf dem Markte darum nicht, weil fast immer so viel verkauft wurde, als ankam. — Von den Schafzüchtern hörte man, neben den frohen Aeußerungen über erhaltene bessere Preise, eine Menge Klagen über großen Abgang durch Sterblichkeit in den Schäfereien und über geringes Schurgewicht. Noch hielten die Wollkäufer die Behauptungen, daß diesmal

wohl ein Viertheil weniger Wolle, als gewöhnlich, an den Markt kommen werde, für erdichtet, um sie zu schrecken. **Mittwoch**, den 30. Mai war der Gang des Handels derselbe wie am Tage zuvor. Das Wollquantum wollte sich immer noch nicht so wie sonst häufen. Die Verkäufe geschahen alle zur Zufriedenheit der Verkäufer. Die Nachrichten von dem Markt in Schweidnitz, auf welchem etwa 3000 Centner aufgeführt gewesen waren, lauteten dahin, daß dort Alles bis auf eine unbedeutende Kleinigkeit verkauft worden sey. Die Hauptnachfrage ging überall auf Wollen von 50 bis zu 70 Rthlr. Darüber hinaus hielt es schon schwer, sie anzubringen. Zwar wurden mehrere Schuren zu 80, 90, ja bis zu 100 Rthlr. verkauft. Dies galt aber nur von den ausgezeichnetsten und berühmtesten. Zur richtigen Würdigung des Preises wird es nicht überflüssig seyn, wenn wir hier bemerken, daß in der Regel auf den Schlesischen Wollmärkten von Gutgewicht und dergl. keine Rede ist, und daß, da der Preußische Centner gegen den Oestreichschen und Baierischen um 8 Prozent leichter ist, dies den Wollpreis um so viel erhöht, und daß wenn z. B. in Oestreich es Sitte ist, 3 Prozent Gutgewicht zu verrechnen, im Ganzen zu den angegebenen Breslauer Wollpreisen 11 Prozent zugeschlagen sind, was denn auf 700 Rthlr. = 77 7/11 Rthlr., auf 80 Rthlr. = 88 8/11 Rthlr. rc. macht, so daß sich also nach den Oestreichschen Sätzen der Centner bei 70 Rthlr. auf ungefähr 112 Fl., und bei 80 Rthlr. auf 128 Fl. Conv. Münze, stellt, wenn wir nämlich 4 Prozent Agio auf die Conv. Münze gegen Preußisches Courant zurückrechnen. **Donnerstag**, den 31. Mai, als am Tage der Himmelfahrt Christi, glaubte man, würden die Geschäfte ruhen, da man insbesondere vermuthete, daß die anwesenden Engländer keine dergleichen vornehmen würden. Man irrte sich aber. Früh und Nachmittags ging der Handel lebhaft und die Preise hielten sich auf derselben Höhe, und neigten eher auf- als abwärts. Die Zufuhr nahm etwas zu, aber keinesweges in dem Grade, wie man es erwartet hatte. Der sonst mit Wollsäcken bedeckte Platz (der große Ring) bot nur hie und da kleine Gruppen dar. Dies schien den Muth der Käufer ein wenig zu erschüttern und sie aufzumuntern, mit ihren Einkäufen nicht zu zögern. Nicht gleichgültig war es dem Referenten, viele inländische Fabrikanten klagen zu hören, daß sie bei dem Preise, den sie für ihre Waaren erhielten, nicht viel über 60 Rthlr. bei ihren Einkäufen gehen könnten, selbst wenn sie auch überzeugt wären, daß Wollpartien, die sie zu haben wünschten, nach den bestehenden Konjunkturen einen weit höhern Werth hätten. Dies lähmt denn, trotz des großen Geschreis über guten Absatz der Wollenwaaren, ihr Geschäft, und die ganz einfache Folge davon muß eine Preis-Erhöhung dieser Waaren seyn, weil sich bald ein sehr dringendes Bedürfniß derselben einstellen muß. Dadurch bereitet sich denn auch die Erfüllung unserer früher in diesen Blättern aufgestellten Vorhersagung einer ungewöhnlich günstigen Wollkonjunktur für das nächste Jahr vor. — Es bedurfte eines Zeitraums von beinahe 15 Jahren (von 1810 bis 1825), ehe der Markt mit Wolle im eigentlichsten Sinne überfüllt wurde. Um die Produktion so zu schwächen, daß Mangel entsteht, wird ein Drittheil dieses Zeitraums genügen. Von 1827 an datirt sich die allmähliche Verminderung der Schäfereien, theils aus Grundsatz, theils aus Sterblichkeit. Letztere hat in den letzten beiden Jahren das Ihrige redlich gethan. — — Selten glauben die Menschen Thatsachen, die etwas entfernt von ihren Augen vorgehen, eher, als bis ihnen der Glaube an die Hand kommt. Dies wird auch hier eintreffen. — Aber wie steht es denn um die fernere Veredlung der Schäfereien, oder doch wenigstens um das Festhalten der bereits erreichten? — Ermuthigt wird im gegenwärtigen Augenblicke der Schaafzüchter wenig, wenn er für eine hochedle Wolle nur etwa ein Fünftel mehr bekommt als für eine halbveredelte. Wir möchten hier eine Lehre wiederholen, die wir früher schon einmal gaben, nämlich die, den Wollreichthum der Thiere bei der höhern Veredlung nie aus den Augen zu verlieren. Denn gesetzt auch, man erhalte dabei nicht den höchsten Grad der Wollfeinheit, so gleicht dies die Menge reichlich aus. Und immer wird man einen gewissen Feinheitsgrad festzuhalten im Stande seyn, wenn man auch nebenbei auf Reichwolligkeit hinarbeitet. Wir behaupten hier nur, was wir selbst **kennen** und **können**. Wie aber fast bei allen Leiden der Trost in ihnen selbst liegt, so auch hier. Das Herabgehen der Preise hochfeiner Wolle hat ein gewisses Gleichgewicht in der ganzen Wollproduktion hergestellt. Man schwindelt nicht mehr so in den Preisen der Zuchtthiere, und zahlt für dieselben nur ihren relativen, d. h. hier wahren Werth. Dadurch vermindern sich denn die Kosten bei der Erzeugung der feinen Wolle ungemein; so daß ein, nur um 20 Prozent höherer Preis derselben gegen Mittelwollen jene vollkommen, ja wir können sagen überreichlich vergütet. Erhalten wir uns doch nicht absichtlich in einer ewigen Täuschung, und legen wir doch, statt leerer Deklamationen, genau geführte Rechnungen an: dann werden wir uns überzeugen, daß wir auch jetzt noch in hohem Grade unklug handeln würden, wenn wir die Veredelung unserer Schäfereien fallen lassen wollten. Denn ganz abgesehen davon, daß wir alsdann auch den Markt, welchen Deutschland jetzt so glänzend errungen hat, für edle Wollen verlören, so würden wir einen Gewinn aus den Händen lassen, den nur Unklugheit uns nicht finden ließ. Aber auch der hochfeinen Wolle wird bald wieder eine glänzende Epoche aufgehen, und zwar im Verhältnisse zu den Erzeugungskosten (welche die rationelle Landwirthschaft so sehr herabzusetzen verstand) eine Epoche, wie sie noch nie glänzender da war. — **Freitag, den 1. Junius.** Wie doch in der Welt, d. h. in unserer menschlichen Gesellschaft, Alles auf der Meinung beruht. Da sieht man heute so viele freudige Gesichter von allen Seiten. Käufer und Verkäufer sind zufrieden, und am Ende sind es doch wohl wieder die Letztern, welche ihre Haut zu Markte bringen. Sie haben freilich einen Wollpreis erreicht, der 5, ja vielleicht in seltenen Fällen sogar 8—10 Proz. über dem vorjährigen Verkaufswerthe steht; dafür aber bringen sie 10—15 Prozent weniger Wolle an den Markt, und wenn sie dann zu Hause ihre Kasse mustern werden, so ist ihnen ihre Freude versalzen. — Jedoch waltet bei allem dem etwas Gutes. Denn einmal ist die Wolle wieder eine gesuchte Waare geworden, und was auch jetzt nur noch eine verborgene Knospe ist, das kann in Kurzem zur Blüthe treiben. Ohne Bild, was auch jetzt die Schaafzucht direkt noch nicht einträgt, das wird sie in Kurzem bringen. Wohl dem, der fest genug steht, daß die Zukunft für ihn nicht ein Utopien bleibt! — Heute kam noch eine Menge Wolle an den Markt, aber immer noch in keiner Art so viel, daß der Markt auf die gewöhnliche Weise gefüllt worden wäre. Käufer und Verkäufer stießen die Köpfe zusammen, und meinten, nun wird es flau gehen. Aber mit nichten. Die Ueberzeugung, daß das Anbot die Nachfrage diesmal nicht erreichte, drang sich Jedem, der nur ein wenig weiter sah, bald auf. — Wir hatten vom Anfange des Markts ein Steigen der Konjunktur vorhergesagt. Noch ist unsere Behauptung nicht widerlegt. Denn ist auch

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 145. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 23 Juni 1832.

(Fortsetzung.)

eine Preiserhöhung von 5 Prozent nicht etwas so gar Großes, so ist sie doch ein Anfang. Und warum sollten wir es uns denn verhehlen, daß wohl die Wollproduzenten eben so wenig, wie irgend Jemand, im Stande seyn können, ins Rad der Ereignisse einzugreifen. Wer es thun will, der wird erdrückt. Ein Preis, wie ihn die Jahre 1817 und 1818 und 1824 und 1825 brachten, kann füglich nicht mehr stattfinden, weil seitdem eine Menge Umgestaltungen vorgegangen sind. Am Ende sind es aber auch nur Zahlen, in denen wir uns täuschen. Wer jetzt (1832) seine Wolle den Centner zu 80 Rthlr. verkauft, der hat wohl, wenn nicht besondere meist durch seine Schuld herbeigeführte Umstände obwalten, eben so viel Gewinn dabei, als der, welcher im Jahre 1818 dafür 100 Rthlr. und mehr erhielt. War doch das Gold vor zweihundert Jahren auch dreimal so theuer, wie jetzt, ob es gleich seinen Werth darum nicht verloren hat. Es ist hier nicht der Ort, über dergleichen Sätze weitläufig werden zu können. — Samstag, den 2. Junius. Heute sollte, nach der alten Ordnung, so wie nach dem Kalender, der Markt erst beginnen, und war beinahe geschlossen. Das diesmal aufgeführte Quantum ließ sich darum nicht genau ermitteln, weil, wie schon bemerkt, eine stete Zu- und Abfuhr während der ganzen Woche stattgefunden hatte. Der Markt ging auch heute wieder lebhaft, und es war am Abend der größte Theil der aufgebrachten Wolle verkauft. Zum Theil klagten die Verkäufer aber über Flauheit des Marktes, und viele erst gestern angekommene Käufer führten bittere Beschwerde darüber, daß die Wolle vor den Tagen des eigentlichen Marktes bereits fast alle verkauft gewesen sey, und daß sie nun in die unangenehme Lage versetzt wären, weder eine Auswahl aus den Waaren machen, noch auch ihren ganzen Bedarf befriedigen zu können. Jedoch kann man denselben wohl immer die Schuld selbst zuschreiben, da sie von den frühern Jahren her den Gang des Breslauer Wollmarktes kannten, und zum Theil wohl deshalb so spät ankamen, weil sie hofften, wie sonst, zuletzt aus der liegen bleibenden Wolle zu wählen und recht wohlfeil einzukaufen. — Sonntag, den 3. Junius. Auch heute ging die Sache frisch fort, so daß nur wenig unverkauft blieb. Wir verließen mit heutigem Tage den Platz, konnten aber schon sehen, daß gar nichts von Wolle übrig bleiben würde, was auch wirklich der Fall gewesen seyn soll. — Die Hauptresultate des Marktes sind also sehr günstig zu nennen, und wenn auch die Preiserhöhung nicht außerordentlich war, so gab sie dem Ganzen doch ein reges Leben. Ueberdies können wir aus folgenden ganz einfachen Gründen auf ein ferneres Steigen der Wolle bis zum nächsten Jahre sicher schließen. Denn erstens wird es schwer halten, das Bedürfniß an roher Wolle für die Manufakturen bis zur nächsten Schur völlig zu decken. Zweitens muß das Gerücht und die Thatsache vom Steigen der Wollpreise auch die Wollenzeuge steigern, und es können sodann die Manufakturisten auch wieder höhere Preise bewilligen. Bis jetzt war dies nicht der Fall, und die Wolleverarbeiter mußten bei ihren Einkäufen die Richtschnur beobachten, die ihnen der Verkauf ihrer Waaren zog. Drittens wird aber auch bei besserer Konjunktur die Spekulation bald wieder aufleben, und zur Erhöhung der Preise, wie immer, am meisten beitragen. — Neben dem bessern Verkaufe ihrer Wolle hatten auch diesmal die Produzenten noch die Freude, vom herrlichsten Wetter den ganzen Markt hindurch begünstigt zu werden, und nicht, wie gewöhnlich, einer doppelten Wäsche ausgesetzt zu seyn.

Aus Stettin vom 18. d. M. wird gemeldet: Nach den Thor- und Waage-Registern und den Bestands-Aufnahmen betrug das Quantum der auf dem nunmehr beendigten Wollmarkte zum Verkauf gestellten Wolle

1) an Zufuhr vor dem Markte . .	672	Centner
2) von Mecklenburg	520	=
3) aus älterem hiesigen Lager . . .	99	=
4) an zum Markte eingebrachten Wollen	18,109	=
zusammen	19,400	Centner
Davon wurden als unverkauft abgefahren nur	310	=
und mithin	19,090	Centner

verkauft. Der Markt konnte bereits am Schlusse des zweiten Tages als beendigt angesehen werden. Die Preise stellten sich im Vergleiche zu denjenigen am Wollmarkte im Jahre 1831 so, daß

Wollen, welche im vorigen Jahre bezahlt wurden pr. Ctr. mit	in diesem Jahre mehr galten
40, 45 und 50 Rtlr	17½, 20 und 30 pCt.
55 und 60 Rtlr.	15 bis 20 =
65 Rtlr.	8 bis 12 =
70, 75, 80, 85 und 90 Rtlr. . . .	5 bis 7½ =

Die Verzeichnisse der Polizei-Direktion ergaben die Anwesenheit von 300—340 Wollhändlern und Fabrikanten, welche sich theils aus inländischen Fabrikstädten, theils aus dem Auslande, als Breslau, Berlin, Magdeburg, London, Braunschweig, Langensalza, Eisenach, Quedlinburg, Essen, Lenep, Eupen, Achen, Leeds, Birmingham, Stollberg, Brentforth u. s. w., zum Ankauf ihres Bedarfs hier eingefunden hatten. — Das Institut der Ritterschaftlichen Privatbank bewährte aufs neue seine Solidität und seinen großen Nutzen, indem durch dasselbe allein 7—800,000 Rtlr. gezahlt wurden, ohne daß der Diskonto 6 pCt. überstieg. — Mit der dankbarsten Anerkennung und der innigsten Rührung nannte auch diesmal ein jeder den Namen des dahingeschiedenen um die Provinz so hoch verdienten Ober-Präsidenten Dr. Sack, des Mannes, der in jener seiner Schöpfung, wie in dem Riesenbau, an dessen Fuß die Welle der Ostsee schlägt, sich ein Monument erbaut hat, welches sein Andenken bis in die entferntesten Zeiten bewahren wird, und manche stille Dankesthräne seiner Freunde und Verehrer rann auf die zahlreich besuchte Schlummerstätte des Verewigten.

Köln, vom 12. Juni. Gestern war das zweite große Konzert des niederrheinischen Musikfestes. Man gab unter andern Beethovens Symphonie Nr. 7, A dur, Webers Jubelkantate und eine neue Ouvertüre von Ferd. Ries. Die letztere wurde da Capo gerufen, der Komponist gekrönt, und ein alter ehrenwerther Musiker, Herr Meuerer, mit Orchestertusch auf die Tribune gebracht. Heute Morgen fand das vom Komitee des

Musikfestes veranstaltete Kahnwettfahren auf dem Rheine statt. Das ganze Ufer, vom Freihafen an, dem Sicherheitshafen vorbei, bis zum letzten der Lustgärten diesseits des Stroms, war mit Menschen übersäet. — Wie man sagt, wird das Musikfest in der Folge nicht mehr in den Rheinstädten wechseln, sondern wegen Mangel zweckdienlicher Lokale blos in Köln abgehalten werden.

Ohnlängst wurde ein Stück 1822r Johannisberger Wein um die Summe von 12,500 Fl. verkauft.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält einige Notizen über die neuesten Versuche, den Getreide- und Gartenbau in Kamtschatka einzuführen. Um darüber Aufschluß zu erhalten, ob das Klima jenes Landes zum Ackerbau fähig sei, wurde vor einigen Jahren der Gärtner Rieder dorthin geschickt, wo er im Juli 1829 anlangte. Nun ist es demselben zwar noch nicht gelungen, seinen Versuchen in den Jahren 1829 und 1830 eine größere Ausdehnung zu geben, aber er fand doch, daß das Klima zu rauh für den Landbau sei.

Walter Scott. Ein Kölner Blatt enthält folgende Schilderung über Walter Skott's Persönlichkeit: Walter Scott kam am 8. Juni hier mit dem Dampfschiffe an. Fast immer entwerfen wir uns von berühmten Personen und insbesondere von beliebt gewordenen Schriftstellern ein denselben ganz unähnliches, meist ihrem öffentlichen Karakter entsprechendes, geschmeicheltes Bild, und groß ist unser Erstaunen, wenn wir plötzlich durch die persönliche Bekanntschaft mit dem Original enttäuscht werden. Walter Skott, der große Unbekannte, der Verfasser des Waverlei und so vieler ihm folgenden historischen Romane und Dichtungen, der Historiograph Napoleons und erste englische Uebersetzer Göthe's; Walter Skott, der ehemalige Sherif der Grafschaft Selkirk und letztmaliges schottisches Parlamentsglied — ist nach seinem Aeußern ein ganz unbeachtenswerther Mann ohne allen karakteristischen Ausdruck. Er ist sehr groß, ist etwa 60 Jahre alt und scheint deren noch 15 mehr alt zu sein. So sehr gebeugt haben ihn die Schwächen des Alters, rheumatische Uebel und ein von Jugend auf erlahmter Fuß, daß er in diesem Augenblick nicht ohne Beihülfe aus dem Zimmer gehen kann. Wenn man seine, solchergestalt der eignen Last ganz erliegende Person betrachtet, so kann man es kaum begreifen, daß in ihm der große Geist wohnt, der beide Hemisphären durch die herrlichsten Werke durchdrang und neue, ihm selbst unbekannte Dichter und Prosaiker fremder Nationen zu neuen Schöpfungen, sowohl für die Novelle als das Schauspiel und die lyrische Dichtung begeisterte. Er kommt einem vor, wie ein riesiges, schneebedecktes Gebirg des Nordens, darin, dem Hekla gleich, ein gewaltiges Feuer brennt. Walter Skott ist unter den vielen, von ihm so herrlich geschilderten schottischen Bürgern und altergrauen Merkwürdigkeiten die größte; denn er ist selbst eine Ruine geworden. Wie er sagt, hielt er sich in Italien aus zwei Ursachen auf, einmal seiner Gesundheit wegen, und das anderemal, um vor seines Lebens Ende das schöne Land der Poesie und Minne zu sehen, welches nun seit drei tausend Jahren die Achse der Weltgeschichte drehte. In seiner Begleitung befinden sich sein Sohn und seine Tochter. Letztere ist eine sehr schöne und freundliche Dame. Der Baronet sprach nur englisch. Er empfing eine Deputation unserer Stadt, die ihn zum rheinischen Musikfeste einlud, sehr kurzsilbig, aber ungemein höflich. Wie es scheint, nimmt er an den Angelegenheiten Englands großen Antheil. Er gehört als Aristokrat der alten Zeit zu den Feinden der Reform, und betrauert aufrichtig die, nur den Tory-Augen sichtbare, Verblendung seines Vaterlandes, das er wahrscheinlich nur noch betritt, um darin sein thätiges Leben zu beschließen.

Vor das Polizeigericht der Union-Hall in London wurde in den jüngstvergangenen Tagen ein Mann, Namens Butcher, gebracht, der auf der Straße betroffen worden war, wie er an einer Stange einen Zettel trug, auf dem mit großen Buchstaben zu lesen war: „Sieg des Volkes." Der Träger dieser Standarte verkaufte ein ungestempeltes Blatt, das den Titel führte: „John Bulls politische, satyrische und humoristische Gallerie", weshalb er vor Gericht gezogen wurde. — Der gedruckte Theil des Blattes enthielt eine Rede, die in einer der politischen Versammlungen gehalten worden war, und die feierlichste Erklärung der Union von Birmingham. Da der Polizei-Beamte im Knopfloche Butcher's ein dreifarbiges Band erblickte, so fragte er ihn, was dies zu bedeuten habe. Der Angeklagte antwortete, daß dies das Erkennungszeichen der Reform-Freunde sei, worauf der Polizei-Beamte ihm bedeutete, daß der Verkauf ungestempelter Blätter verboten, daß seine Karrikaturen unanständig seien, und daß er, wenn er noch einmal dergleichen Flugschriften verkaufe, mit Gefängnißstrafe belegt werden würde. Butcher erklärte sich bereit, keine mehr zu verkaufen, wenn es ungesetzlich sei, und überließ den Rest seiner Blätter dem Gericht für einen Schilling.

An C. W. in Salzbrunn,

zum 24. Juni.

Von der Oder vollem Bette
Bis an des Gebirges Fuß,
Unerwartet, wie ich wette,
Kommt mein Glückwunsch Dir und Gruß.

R. H.

*** Musikalisches. ***

Unter die Reihe der musikalischen Abend-Unterhaltungen, welche besondere Auszeichnung verdienen, gehören wohl mit Recht die Abendkonzerte, welche Herr Herrmann mit seinem sehr zahlreichen und wohlgeübten Orchester im Reiselschen Garten vor dem Schweidnitzer Thore jeden Sonnabend veranstaltet. Die Freunde der gediegensten, wie der leichtern Musik finden beiderseits eine reiche Ernte, denn eine gelungene Ausführung begleitet die zweckmäßige und geschmackvolle Wahl. Herr Herrmann will dem größeren Publikum den Cyklus der Beethovenschen Sinfonien vorführen, und für den heutigen Abend ist die Sinfonia eroica (Nr. 3, S dur) bestimmt. Zwei talentvolle junge Künstler, die Herrn Albrecht und Raimond werden ein Doppel-Konzertante für die Violine von Kalliwoda zum Besten geben, und ein Verein von Dillettanten hat den Vortrag mehrerer Jagdgesänge mit obligater Hornmusik, unter denen sich auch das bedeutungsreiche Lützowsche Jagdlied, welches von einem doppelten künstlich arrangirten Echo begleitet seyn wird, übernommen. Fügen wir noch hinzu: daß Herr Herrmann den Zuhörern durch die, bis jetzt hier noch unbekannte Wiener Konzert-Tanzmusik, die an den Donau-Ufern alles enthusiasmirt,

einen ganz neuen pikanten Ohrenschmaus geben wird, so glauben wir genug gethan zu haben, um die meisten günstigen Leser zu dem so sehr billigen Genuß eines musikalischen Abends zu bestimmen. Mehreres sagen die Anschlagezettel. K. A.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, den 23. Juni, auf Verlangen: Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Akten, mit Ballets. Musik von Auber.

Sonntag den 24. Juni. Der Wirrwarr, oder der Muthwillige; Lustspiel in 5 Akten. Hierauf: Rübezahl und die Breslauer, Zauber- und Lokalposse mit Gesang und Tanz in 1 Akt.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 20sten d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 22. Juni 1832.

Gottlieb Jung, Lehrer.
Charlotte Jung, geb. Milde.

Den resp. Subscribenten der Erinnerungsblätter und des Conversations-Lexikons zeigen wir hiermit an, daß von beiden Werken Nr. 1 bis 5 bereits erschienen sind, und ausgegeben werden in der Buchhandlung

Aug. Schulz u. Comp.
Albrechtsstraße Nr. 57, in den 3 Karpfen.

Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestr. No. 21. ist zu haben: Scheller, groß. latein. Wörterb. 7 Thle. 1—5, 1788. 6—7, Lpz. 1805, Frnzb. L. 16 Rtlr. f. 9 Rtlr. Dess. mittler. 4 Bnde. 1789, Frnzb. L. 7½ Rtlr. für 4⅔ Rtlr. 2 Exempl. Dess. Handlex. 3 Bnde. 1826, eleg. Frnzb. L. 6 Rtlr. f. 4⅓ Rtl. Exempl. neu. Dass. wen. gebr. f. 4 Rtlr. Dass. Ppb. f. 3¾ Rtl. Dass. verbess. v. Lünemann, 3 Bnde. 1822. eleg. Frnzb. neu f. 3⅓ Rtlr. 3 Exempl. Dass. Ppb. f. 3⅙ Rtlr. Dass. 1817, 3 Bnde. Frnzb. f. 2 Rtlr. 25 Sgr. Dass. Ppb. f. 2⅔ Rtlr. Dass. 1812, Ldbr. f. 2½ Rtlr. Dass. 1807, Ppb. f. 2½ Rtlr. Dass. 1796, Frnzb. f. 2¼ Rtlr. Dass. 1792, f. 2 Rtlr. Kraft, deutsch latein. Wörterb. 2 Bnde. Lpz. 1825, eleg. Frnzb. neu L. 6⅔ Rtlr. f. 4 Rtlr. 25 Sgr. Dass. wen. gebr. f. 4⅔ Rtlr. 2 Exempl. Dass. 1821 Frnzb. f. 3⅔ Rtlr. 2 Exempl. Bauer, d. lat. Wörterb. 2 Bnde. Reutl. 1821, 4te m. 6000 Wörtern vermehrte Aufl. Frnz. n. u L. 4½ Rtlr. f. 2 Rtlr. Dass. 1820, Frnzb. f. 1½ Rtlr. 4 Exempl. Dass. 1814, Frnzb. f. 1 Rtlr. 3 Exempl. Dass. 1798 f. 25 Sgr. Dass. 1778, f. 18 Sgr. 2 Exempl. Dass. v. Kraft u. Forbiger 1826, f. 2⅓ Rtlr. Frnzb. 3 Exempl. Dass. v. Wüstemann, 2 Bnde. 1826, Frnzb. neu, L. 3¼ Rtl. f. 2¼ Rtlr. 2 Exempl. Bayer lat. Wörterb. 2 Bnde. verb. v. Mayer, 14te Aufl. 1805, 2 Bnde. Frnzb. L. 4½ Rtlr. f. 2 Rtlr. Haas vollständ. latein. Handwörterb. 2 Bnde. Lpz. 1804, Frnzb. L. 3¾ Rtlr. f. 1½ Rtlr. Dass. v. Rotzkopf und Kärcher, 2 Bnde. 1822, f. 1¼ Rtlr. 3 Exempl. Weber lat. Univers. Wörterb. 3 Bnde. 1770, Frnzb. L. 4 Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Dass. 1740 f. 1 Rtlr. Hedrich, deutsch latein. Wörterb. Lpz. 1758 Frnzb. L. 3⅓ Rtlr f. 15 Sgr. Dass. Realschullexicon 1717, L. 2½ Rtlr. f. 15 Sgr. Schreveli Lexic. manual. Graeco latin. Lps. 1724, L. 2 Rtlr. f. 15 Sgr. 3 Exempl. Dass. v. Zimmermann, verb. v. Miller, 2 Vol. Stuttg. 1771. L. 3 Rtlr. f. 1½ Rtlr. Ldrb. neu (2860 Seiten). Funke, Realschullexicon z. Erkl. d. Klassiker, 2 Bnde. Hmb. 1818, Franz. L. 3⅔ Rtlr. f. 1⅔ Rtl. 2 Exempl.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14 ist zu haben: Der Naturfreund, von Endler und Scholz, alle 11 Bde., mit vielen illumn. Kupfrn. Ldpr. 55 Rtlr., komplett, für 16⅓ Rtlr. Sprengels Anleitung zur Kenntniß der Gewächse, in 3 Bdn., 1818, mit 25 illumn. Kupfertaf. Ldpr. 8⅔ Rtlr., ganz neu, für 4⅓ Rtlr. Flora Silesiae, von Winter und Grabowski, in 3 Bdn., 1829, g. neu u. schön gebund., für 4 Rtlr. Gartenflora, oder Beschreib. der Gartengewächse und Blumen, von Frege. 2 Thle. 1814. Ldpr. 3½ Rtlr., g. neu, für 1½ Rtlr. Hufelands vorzüglichste Heilquellen Deutschlands, 1820, für 1 Rtlr. Pyrmont und seine Umgebungen, besonders für Kurgäste, Aerzte und Naturforscher, von Menke, 1818, mit Ansicht und Karte, g. neu, für 1 Rtlr. Markard's Beschreib. von Pyrmont. 2 Bde., mit Kupfrn. Halbfrzbd., für 2 Rtlr. Raiman's spezielle Pathologie und Therapie. 2 Bde., 1823. Ldpr. 7¼ Rtlr., in Halbfrzbd., für 3⅓ Rtlr. Das Konversations-Lexikon, 12 Bde., A—Z., neueste Aufl., 1830, g. neu, in schönem Halbfrzbd., für 16⅔ Rtlr.

Den 20. Juni ist aus einem Zimmer entwendet worden:

1) Eine goldene mattgearbeitete Damen-Uhr, mit goldenem Zifferblatt. Der äußere Rand um das Glas ist von getriebener Arbeit und mit kleinen Rubinen theilweise besetzt. Die Rückseite ist ebenfalls von getriebener Gold-Arbeit, welche einen Rosenkranz von verschiedenen Farben bildete. In der Mitte desselben ist ein Blumenkorb mit 4 Türkisen, und außerdem mit kleinen Rubinen zerstreut besetzt. Die Einfassung auf dieser Seite ist von ächten Perlen.

2) Ein goldener Uhrhaken, mit einem bleichen, großen Goldtopas. Die Einfassung bilden zwei in einander geschlungene Schlangen, matt gearbeitet; der Stein selbst ist mit kleinen goldenen Perlen umfaßt; bei diesem Haken befindet sich ein matt mit Blättern gearbeiteter Ring, in welchem die Uhr hing.

3) Ein zweiter Uhrhaken, stärker an Gold als der vorige, mit einem dunkeln Ametist. Die Fassung um den Stein ebenfalls mit Goldperlen und der Haken desgleichen mit kleinen Goldperlen strahlenweise besetzt. Auch an diesem war ein Ring wie der obige und größer, in diesem Ringe hingen 7 Berloque's, 2 Pettschafte mit Ametisten und einem Uhrschlüssel. Die Pettschafte waren zum Oeffnen und als Medaillon zu gebrauchen. Die 3 Stück waren von derselben Arbeit wie die Uhr, und ohne Rubin. Zwei andere Pettschafte von durchbrochener Gold-Arbeit mit Ametisten. Ein goldenes bewegliches Fischchen mit Augen von Rubin. Eine kleine Walze in Gold gefaßt von rothem Stein, mit 4 Kanten, auf welchen von Mosaik gearbeitet waren: Ein Hahn, ein Schmetterling, eine Rosette und ein Vergißmeinnicht.

4) Eine Busennadel, in Gestalt eines eisernen Kreuzes, schwarz emaillirt. In der Mitte war ein kleiner Stern von Brillanten, und an jeder Ecke ein etwas größerer.

5) Eine Elisenkette von Neugold, welche durch die zwei Haken gezogen war, an welcher sich ein herzförmiges Schlößchen befand.

6) Eine stark vergoldete Tasse, in der Mitte mit einer grünen Lorbeerguirlande, etwas verbraucht.

Der redliche Ermittler dieser Sachen kann auf eine gute Belohnung rechnen. Nikolai-Vorstadt, kleine Holzstraße Nr. 3.

Gute Reise-Gelegenheit nach Berlin; zu erfragen Reusche-Straße in den drei Linden.

* *

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtwaisen-Amt hiesiger Residenz wird in Gemäßheit des §. 137. seq. Titel 17. Theil I. des Allgemeinen Landrechts den noch etwa unbekannten Gläubigern des am 30. Mai 1830 verstorbenen Erbsassen und Pflanzgärtners Andreas Peuckert die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter die Wittwe und Kinder hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwaige Forderungen an diesen Nachlaß binnen längstens 3 Monaten bei gedachtem Waisen-Amte anzuzeigen und geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die mit der Anmeldung ausgebliebenen Erbschaftsgläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.

Breslau, den 26. April 1832.

Das Königliche Stadtwaisen-Amt.

Acker-Verpachtung.

Die dem Hospital zu St. Hironimus gehörigen 18½ Schlesische Morgen Acker, wovon 12 Morgen hinter der Tscheppine, und 6½ Morgen oberhalb Siebenhuben liegen, sollen von Michaeli dieses Jahres an von neuem auf 6 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden. Hierzu steht auf Dienstag, den 26. Juni dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, ein Termin an, in welchem sich Pachtlustige zur Abgebung ihrer Gebote auf dem rathhäuslichen Fürstensaal einzufinden haben.

Die Verpachtungs-Bedingungen können bei dem Rathhaus-Inspektor Klug in der Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 1. Juni 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Wiesen-Verpachtung.

Zur anderweitigen sechsjährigen Verpachtung der, zu Martini dieses Jahres pachtlos werdenden Gränzuferwiese bei Peiskerwitz, haben wir den 2. Juli dieses Jahres Vormittags 10 Uhr auf dem Dominialhofe zu Herrenprotsch einen Licitationstermin anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 28. Mai 1832.

Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Auktion.

Es sollen den 25sten d. M., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, im Auktions-Gelasse Nr 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles und Hausgeräthe, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 18. Juni 1832.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Zur jährlichen Prüfung der Zöglinge in der Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau laden wir hierdurch ganz ergebenst ein, auf Mittwoch den 27. Juni 1832, Nachmittags. Der Anfang ist um 3 Uhr.

Der Verein für Blinden-Unterricht.

Eine Frei-Scholtisei,

1½ Meile von Breslau, ist veränderungshalber sofort aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe ist in gutem baulichen Zustande, hat 424 Morgen Ackerland 1ster und 2ter Klasse, hinlänglich Holz und Wiesenwachs, und hält 350 Schaafe und 30 Stück Rindvieh. Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt von M. Lebstik, Büttnerstraße Nr. 24.

Indem ich meine liebe Vaterstadt zu verlassen im Begriff stehe, um bei meinen Kindern in der Grafschaft Glatz die mir vom Staate vergönnte Ruhe zu genießen: so nehme ich hiermit, um fortdauerndes gütiges Wohlwollen ergebenst bittend, Abschied, sowohl von meinen guten Mitbürgern und Jugend-Genossen, unter denen ich so viele hochschätzbare Gönner und Freunde zu zählen das Glück habe, als auch von denjenigen Herren Beamten, welche mir als ihrem ehemaligen Vorgesetzten, im Dienste nicht nur, sondern besonders bei meinem gegenwärtigen Scheiden von denselben, so mannichfaltige Beweise Ihres Vertrauens, Ihrer Liebe und Achtung an den Tag gelegt haben. Ich danke Ihnen allen für Ihre gütige mir unvergeßliche Zuneigung mit tiefbewegtem Herzen, indem ich das nasse Auge mit dem Wunsche zu den Sternen erhebe, daß der weise Lenker der Schicksale Sie stets in seine gnädige Obhut nehmen möge.

Breslau, den 22. Juni 1832.

Der pension. Kgl. Ob. Str. Kontrolleur,
Stadt-Insp. Kalesse.

Ein in der sowohl mit als ohne Dampf zu betreibenden Fabrikation des Runkelrüben-Zuckers, in dessen Raffinerie und in der damit verbundenen Branntweinbrennerei erfahrner Mann, der durch Zeugnisse nachweisen kann, daß er schon mehrere Jahre hindurch mit dem besten Erfolg und Nutzen solche Fabriken selbst dirigirt hat, und gegenwärtig ohne Geschäfte ist, wünscht wieder bei einer solchen Fabrik angestellt zu werden. Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Wohnungs-Anzeige.

Auf der äußern Ohlauer-Straße Nr. 1118 ist der erste Stock von 4 Stuben zu Michaeli zu vermiethen; durch den besonders geräumigen Beilaß eignet sich dies Lokale vorzüglich für einen Instrumentenmacher oder Tischler. Das Nähere bei Herrn Seiler Lausch daselbst.

J. H. Haase, Sohn und Comp. aus Potsdam,

beziehen den hiesigen Markt mit einem sehr schön sortirten Lager von französischem Glacée, weißen und kouleurten ächt wildledernen und hirschledernen Herren- und Damen-Handschuhen, desgleichen eine große Auswahl von kouleurten und weißen baumwollenen und seidenen Strümpfen, echt englisches Strick- und Nähgarn, Berliner Strickgarn in 3. 4. 5. 6 u. 8 Dr. in weiß, blau, melirt, grau und schwarz geflammt, Vigogne und Strickwolle in allen nur möglichen Farben, weiße und kouleurte wollne und baumwollne Jacken, desgleichen Beinkleider in Wolle und Tricots für Herrn und Damen, ächt schottischen Nähzwirn, Zeichengarn u. s. w., empfehlen wir zu recht billigen, jedoch festen Preisen.

Beim en gros-Verkauf die üblichen Meßpreise.

Unser Stand ist am Naschmarkt, der Galanterie-Handlung des Herrn Kaufmann Lehmann gegenüber.

Mehrere Tausend Thaler
sind auf Hypotheken und auf Wechsel zu vergeben.
Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Feines Provencer- und Genueser-Oel
erhielt und offerirt in Gebinden und einzeln zu billigen Preisen:
Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Bei F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung,
(Breslau, Ring Nr. 52)
wird Subscription angenommen auf:
„Vollständiges Lehrbuch der Harmonielehre, des Generalbasses, der Melodie, des Tonsatzes, Contrapunkts in allen Zweigen, und Anwendungen der Composition, von Anton Reicha",
und ein ausführlicher Prospekt zu ersehen, auch Verzeichnisse der neuesten Musikalien stets unentgeldlich auf Verlangen verabreicht.

Unterkommen = Gesuch.
Ein sehr anständiges, gesittetes Mädchen, das im Musikalischen große Fertigkeit besitzt, in mehreren Sprachen geübt, und bei gräflicher Herrschaft gewesen ist, wünscht bei einer hohen Herrschaft auf dem Lande oder in der Stadt ein für sie geeignetes baldiges Unterkommen. Das Nähere beim Agent Strecker, Ohlauer=Straße Nr. 2, (Löwengrube) neben der Apotheke, im Hofe 2 Stiegen hoch.

TABAK=OFFERTE
an die resp. Herren Kaufleute.
Wir haben jetzt eine Parthie völlig abgelagerten
Carotten=St. Omer
fertig, den wir à 10 Rtlr. den Centner
und die 20 Pfd. für 2 Rtlr.
als äußerst billig empfehlen können.
Die Tabak=Fabrik von
Krug und Hertzog
in Breslau.

Güter=Verkauf.
Wegen meines herannahenden Alters und der großen Jugend meiner beiden Söhne, will ich meine, eine halbe Meile von Wohlau zusammenliegenden Güter, Ober= und Nieder=Alt=Wohlau und Heydersdorf, verkaufen. Schriftliche Anfragen lasse ich unbeantwortet, eben so wenig werden Unterhändler von mir berücksichtigt, wohl aber wird mir der Besuch eines resp. Käufers angenehm seyn. Sollte Derselbe mir und ich Ihm unbekannt seyn, dann bitte ich, sich durch einen Bekannten von mir vorstellen zu lassen. Ich bin erbötig, nächst der Besichtigung, noch jeden reellen Nachweis über die Güter zu geben, vorzüglich die früheren und die vor einigen Jahren aufgenommene Landschaftliche Taxe und Karten beim Verkauf zum Grunde zu legen. Beim Kauf darf nur Ein Drittheil des Werths erlegt werden, entweder baar, oder in Schlesischen Pfandbriefen, oder endlich in currenten Staatspapieren. Da ich bei diesem Verkauf offen zu Werke gehen und billig verkaufen will, so bitte ich, meine oben gemachten Bedingungen gefälligst zu berücksichtigen.
v. Lüttwitz, auf Alt=Wohlau.

Roßhaarzeug zu Mützen eigner Fabrik
Ohlauerstr. 86 empfiehlt C. Wünsche,
erstes Viertel links, goldne Krone, im Gewölbe.

Wilhelm Schmolz und Komp.,
Fabrikanten aus Solingen bei Köln am Rhein,
im Gewölbe am Ring Nr. 3,
empfehlen zum bevorstehenden Breslauer Markt ihr schön assortirtes Stahl= und Eisen=Waaren=Lager, en gros und en detail, bestehend in allen Sorten Tafel=, Tranchir= und Dessertmessern, mit und ohne Balance, die Hefte in Elfenbein, Ebenholz, Neusilber, Fischbein und ganz in Stahl, Stillets, Rasir=, Feder=, Taschen=, Instrumenten=, Garten=, Oculir= und Küchenmessern, Lichtscheeren, Papier=, Lampen=, Etui=, Damen= und Zuschneidescheeren, Galanterie=Waaren in Stahl, nämlich Geldbörsen, Nähschrauben, Schmuckhalter, Schlüsselhaken, Necessaires für Herren, ächt vergoldete Schnallen und Armbänder, Haken und Stäbe für Damentaschen, Pfropfenzieher, Tischglocken, Nuß= und Hasenbrecher, Messerschärfer, Streichriemen, hörnerne Salatgabeln und Löffel, Kaffeemühlen, Schaafscheeren, Stiefeleisen in allen Nummern, Sägen und Feilen, alle Sorten feine Seifen, ächtes Eau de Cologne, die Kiste mit 6 großen Flaschen 1 Rtlr. 22½ Sgr.; ferner empfehlen wir unsere Neusilber=Waren, als: Vorlege=, Punsch=, Sahn=, Gemüse=, Eß= und Kaffe=löffel, Fischkellen, Butter= und Käsemesser, Balance=, Tafel=, Tranchir= und Dessertmesser, Kandaren, Trensen, Sporen und Steigebügel, Leuchter und Lichtscheeren, Hundehalsbänder und Pfeifenbeschläge, so wie eine Auswahl von Doppeljagdgewehren, Pistolen und Terzerole, Patentschrotbeutel und Pulverhörner, Reservoirs zu Kupferhütchen, Gewehrkrätzer, Grad=Maaß=Schraubenzieher, Federhaken, Jagdmesser und dergl., unter Zusicherung der reelsten Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.

Die Mineral=Brunnen=Handlung
des
Carl Fr. Keitsch
empfing heute neue Sendungen
diesjähriger Juni=Füllung
von Selter=, Pyrmonter=, Geilnauer=, Eger=Franzens=, Eger=Salzquelle= und Eger=Sprudel=Brunn; Marienbader=Kreuz= und Ferdinands=Brunn; Saidschützer= und Püllnaer=Bitterwasser; Ober Salz= und Mühl=Brunn; Cudowa=, Reinerzer= (kalte und laue Quelle), Flinsberger=, Nieder=Langenauer= und Altwasser=Brunnen, und empfiehlt diese kräftigen Füllungen zu den billigsten Preisen; auch ächtes Carlsbader Salz ist billigst zu haben bei
Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Billige Retour=Gelegenheit nach Berlin ist Ohlauer=Straße Nr. 2

Einladung an Kapitalisten.

Zu bevorstehendem Johannis-Termine empfehlen wir uns
den hiesigen und auswärtigen verehrten Kapitalisten zur sichern Ausleihung
ihrer verfügbaren Gelder, von der größten bis zur kleinsten Summe, à 5 auch zu 6 Prozent jährliche Zinsen,
so wie zum
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Erbforderungen, Hypotheken und andern Dokumenten,
und werden
auch zu diesem Termine, wie bisher, die Zinsen-Erhebung und Auszahlung
bei der hochlöblichen Landschaft, so wie bei anderen Behörden ꝛc. ꝛc.
von Pfandbriefen, Staatspapieren, Hypotheken und andern Dokumenten
von heute an gegen eine Vergütigung à 1½ Sgr. vom Hundert übernommen und besorgt. Breslau, den 1. Juni 1832.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

N. S. Von Kapitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist an uns für derartige Mühwaltung nichts zu berichtigen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Gefunden wurde: Eine Damentasche nebst Tuch. Selbes kann gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in Empfang genommen werden: der Domkirche gegenüber in Nr. 14, par terre.

Ehegestern, Donnerstag Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr, wurde von der Wallstraße bis zum goldnen Baum am Ringe eine Rolle mit 10 Rtlrn. in ¹/₁₂ aus der Tasche verloren. Wer sie gefunden und redlich genug denkt, sie an Herrn Kaufmann Regner, am Ringe Nr. 29, zu erstatten, empfängt daselbst eine angemessene Belohnung.

Eine Branntweinbrennerei an einem gut gelegenen Orte ist bald und billig zu verpachten. Zu erfragen im Versorgungs- und Vermiethungs-Comtoir, Albrechtsstraße Nr. 1, bei
Bretschneider.

Eine ächte Englische Achttage-Pendul-Uhr, Stunden schlagend, welche außer den gewöhnlichen Stunden und Minuten noch Sekunden und Datum zeigt, jedoch in einem alten Gehäuse, ist für 35 Rtlr. zu verkaufen; ein daran angebrachtes Harfen-Spielwerk kann als Nebensache mitfolgen. Eben so mehrere Gattungen Tisch-Uhren, worunter auch acht Tage gehende, größtentheils noch von mir selbst verfertigt, bietet zum Verkauf:
der Uhrmacher Friedrich Wiesner,
am Neumarkt Nr. 5.

*** Mineral-Brunnen ***
von 1832er Juni-Füllung.

Der so sehr gefehlte und erwartete Transport Pyrmonter-Stahl- und Kissinger Ragozi-Brunn ist eingetroffen und empfehle ich; so wie Selter-, Geilnauer-, Fachinger-, Marienbad.r-Kreuz-, Eger-kalter-Sprudel-Salzquelle- und Franzens-Brunn; Pülnaer- und Saidschützer-Bitterwasser; Cudowa-, Langenauer-, Flinsberger-, Mühl- und Ober-Salzbrunn von diesmonatlicher neuester Schöpfung zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12, im silbernen Helm.

Thermometer und Barometer,
vorzüglichster Art, erhielten so eben und verkaufen sehr wohlfeil:
Hübner und Sohn, Ring Nro. 43,
dicht neben der Apotheke zum goldenen Hirsch.

Wir sandten nach Breslau an die Parfümerie- und Toilette-Seifen-Hauptniederlage des A. Brichta aus Paris, eine bedeutende Parthie unsers ächten und wahrhaften Eau de Cologne und empfehlen dieses zur geneigten Abnahme.

Köln am Rhein, den 12. Mai 1832.
Stephan Luzzani u. Söhne, Hoflieferanten.
Vormals C. F. Farina, älteste Destillateurs in Köln.

Toilette des Dames et Messieurs.

Meinen hochgeehrten Kunden empfehle ich zu diesem Markte die so eben erhaltene Sendung des ächten Eau de Cologne, so wie Milch gegen Sommersprossen, Toilette-seifen, Blanc de perles, feinste Rouge, Bartwachs, schwarze Pomade, Parfüms, Pomaden, Huile antique, A. Rowlands ächtes Makassar-Oel für das Haar, französischen Moutarde, Räucherkerzel die 400 Stück pro 8 Sgr., Chokoladen als Gewürz 10 Sgr., Vanille 15 Sgr., Gersten für Brustkranke à 15 Sgr. pro Pfund pr. Gewicht. Mein Lager in Salzbrunn ist unter der Kolonade.

A. Brichta,
Parfümeur aus Paris, in Breslau im Gewölbe auf dem Kränzelmarkte, und während des Marktes auf dem Naschmarkt, dem Hrn. S. Prager schräg über.

Grünberger Wein-Essig, fetten Schweizer- und grünen Kräuter-Käse, schönen Carol. Reis, 5 Pfund 16½ Sgr., empfiehlt:
Ferd. Möcke.
Schmiedebrücke in der Weintraube Nr. 55.

Anzeige.

Der Kalkofen zu Maltsch a. d. O. ist von neuem in Betrieb gesetzt worden, und wird der Scheffel frisch gebrannter Kalk à 10 Sgr. verkauft.

Sonnabends, den 23. Juni, ist im Weißischen Garten, bei dem Coffetier Herrn Reisel, die dritte
musikalische Abendunterhaltung.
Die Anschlage-Zettel enthalten das Nähere.
Herrmann, Musik-Direktor.

Aufforderung.
Ich ersuche alle diejenigen, welche auf Credit bei mir als Gäste waren, und mir dadurch schuldig geworden sind, wider meinen Willen, so bitte ich, mich nach Ablauf von 14 Tagen zu bezahlen, sonst sehe ich mich eines andern genöthigt.
Perlo, Gastwirth in Rosenthal.

Es empfiehlt sich mit fertigen vergoldeten, plattirten und neusilbernen Knöpfen, für Königl. Offiziaten zu Civil-Uniformen, alter und neuer Art, so wie auch auf Bestellung für Bediener hochadelicher Herrschaften, zu den billigsten Preisen:
Fr. Gebauer, Gürtler-Meister.
Weidenstraße Nr. 21.

Bestes Mohn-Oel
empfing so eben und offerirt:
die Oel-Fabrik und Raffinerie
F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkernstraße Nr. 32, der Post schräg über.

Eine anständige Wittwe wünscht einige Knaben oder Mädchen unter billigen Bedingungen in mütterliche Pflege und Kost zu nehmen; das Nähere Werderstraße Nr. 38 Parterr, oder beim Kaufmann Habelt am Neumarkte.

Schönen fliessenden Caviar
erhielt und empfiehlt:
S. G. Schröter, Ohlauerstrasse Nr. 14.

Handlungs-Gelegenheit.
In einer Provinzial-Stadt Schlesiens wird eine Handlungs-Gelegenheit von einem soliden Pächter zu pachten gesucht; oder auch mit Waaren-Lager zu übernehmen. Die Besitzer werden ergebenst ersucht, die näheren Bedingungen in portofreien Briefen mitzutheilen, unter der Adresse: August Wede in Breslau, Reusche-Straße Nr. 64.

Ein einspänniger eleganter Wagen wird zu kaufen verlangt.
Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Offene Stelle.
Eine Familie auf dem Lande sucht zur Erziehung ihrer beiden Töchter von 10 und 7 Jahren eine Erzieherin, die fähig ist, nicht nur in der Französischen Sprache, sondern auch in allen für ein gebildetes Mädchen erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten einen gründlichen Unterricht zu ertheilen. Nähere Nachricht wird die verwittwete Werner, Vorsteherin einer Erziehungsanstalt in Breslau, am Ringe Nr. 19, gefälligst ertheilen.

Empfehlung.
Meinen resp. Kunden und sonstigen Gönnern mache die ergebene Anzeige, daß ich die 2 beliebten Sorten holländischen Tabak, das Männchen auf dem Tönnchen Nr. 1, das ℔ 10 Sgr., und Nr. 0 mit dem Schiff das ℔ 12 Sgr. gestern wieder erhalten habe.
Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Theater-Abonnement.
Für den Monat Juni gültig, sind Logen-Abonnement-Billette, das Dutzend zu 6 Rtlr., und Sperrsitz-Billette zu 5 Rtlr., in ganzen und halben Dutzenden, täglich zu haben, in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Montag, den 25. Juni, wird im schwarzen Bär in Pöpelwitz ein Ausschieben stattfinden, wozu höflichst einladet:
Lange.

Anzeige.
Sonntag den 24. Juni gebe ich ein Fleisch-Ausschieben, wozu ich ergebenst einlade.
Mellich, Coffetier in Pöpelwitz.

Zu einem Fleisch-Ausschieben,
auf morgen, Sonntag den 24. Juni, ladet ergebenst ein:
Carl Anders,
Gastwirth zum letzten Heller.

Eine ächt silberne Offizier-Schärpe
ist für einen sehr billigen Preis zu verkaufen: Riemerzeile Nr. 21, bei P. L. Schmidt.

Ausschieben.
Einem verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich Sonntag den 24. Juni ein Fleisch-Ausschieben gebe, und bitte um zahlreichen Zuspruch. Gastwirth Meyer in Neudorf.

Ein Hausknecht wird gesucht,
der in einer Papierfabrik längere Zeit gearbeitet hat, und dieses Fach versteht.
Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

A. Sommer aus Hamburg
beziehet die vorstehende Frankfurt a. d. Oder-Messe mit einem wohl assortirten Lager Engl. Manufaktur-Waaren; sein Lager ist im Hause des Herrn S. Bautze, Schmalzgasse Nr. 3.

Junkernstraße Nr. 21 ist die 3te Etage, nach Verlangen mit oder ohne Meubles, zu Johanni, und mehrere Remisen bald zu vermiethen.

Zu vermiethen ist
die erste Etage, bestehend in 6 Stuben, Küche, nebst Zubehör, an einen ruhigen Miether, und Michaeli zu beziehen; auf Verlangen Stallung und Remisen dazu: Schubrücke Nr. 38, dem Mathias-Gymnasium gegenüber.

Zu vermiethen.
Auf Wallstraße neue Nr. 1, ist in dem an der Promenade gelegene und zum place de repos genannten Hause ein Logis von 4 Zimmern, nebst dazu gehöriger Küche, Boden und Keller, nöthigenfalls auch Stall und Wagenplatz, entweder Johanni oder kommende Michaeli 1832 zu vermiethen, auch kann sich Miether des sehr annehmlichen Gartens mit dabei bedienen; Näheres hierüber ist nur auf der Antonien-Straße neue Nr. 4, zwei Treppen hoch, zu erfahren.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen
ist Herrenstraße Nr. 7 eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 1 Alkove, nebst Zubehör; das Nähere hierüber bei dem Eigenthümer in Nr. 4 am Ringe.

Zu vermiethen.

1) Am Ringe Nr. 39, eine Remise, sofort.
2) Am Rathhause Nr. 21, 2 Stuben nebst Zubehör, sofort.
3) Albrechtsstraße Nr. 10, ein Gewölbe, so wie zwei in der dritten Etage befindliche Stuben nebst Zubehör von Johanni d. J. ab.
4) Albrechtsstraße Nr. 17, in der 3ten Etage eine Stube nebst Kabinet, sofort.
5) Elisabethstraße Nr. 5, ein trockenes Gewölbe vom 1. Juli d. J. ab.
6) Reuschestraße Nr. 11, die Brauerei und Schankgelegenheit, von Johanni d. J. ab.
7) Reuschestraße Nr. 63, mehrere kleine Wohnungen, so wie eine Seiler-Werkstatt, von Joh. d. J. ab.
8) Nikolaistraße Nr. 30 und 35, mehrere kleine Wohnungen, von Joh. d. J. ab.
9) Weißgerbergasse Nr. 52, eine gut eingerichtete Gerberei, so wie mehrere Wohnungen, von Johanni oder Michaeli d. J. ab.
10) Schuhbrücke Nr. 62, die 1ste Etage, von Johanni d. J. ab.
11) Stock- und Messergassen-Ecke Nr. 20 und 24, ein Gewölbe, von Joh. d. J. ab.
12) Oder- und Messergassen-Ecke Nr. 17, der große Gasthof nebst Brauerei und Schankgelegenheit, von Michaeli d. J. ab.
13) Langengasse Nr. 22, die Koffee-Schankgelegenheit, so wie mehrere Wohnungen, verbunden mit dem freien Besuch des Gartens, von Joh. d. J. ab.
14) Scheitnigerstraße Nr. 14, mehrere Wohnungen, von Joh. d. J. ab.
15) Mehlgasse Nr. 14, die Schankgelegenheit, von Johanni d. J. ab.
16) Am Wäldchen Nr. 8 und 9, mehrere freundliche Wohnungen, von Joh. d. J. ab.
17) Salzgasse Nr. 6, mehrere freundliche Wohnungen, von Michaeli d. J. ab, verbunden mit dem freien Besuch des Gartens, so wie ein Getreide-Boden und Pferdestall, sofort.

Näheres in den Häusern selbst, so wie bei dem Häuser-Administrator Hertel, Karlsstraße Nr. 22, zu erfahren.

Es sind reinliche Betten um billigen Preis zu verleihen, sowohl für Einquartirung als auch aufs Land, auf der Schweidnitzer-Straße an der Brücke Nr. 8, im Hofe 2 Stiegen hoch.

Wohnungen, dicht an den Heilquellen Landeck's, betreffend.

Bestellungen auf sehr schöne, trockene und mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten versehene Logis, dicht an den Heilquellen Landeck's, werden in Landeck von J. D. Hübner, in den Hübnerschen Häusern wohnend, und in Breslau von der Handlung Hübner und Sohn, Ring Nr. 43, angenommen und auf das Billigste ausgeführt.

Zu vermiethen ist auf der Mäntler-Gasse Nr. 1, im ersten Stock, eine Wohnung von 3 Stuben, 1 Alkove, 1 Kabinet nebst Zubehör, und zu Michaeli, auch nöthigenfalls zu Johanni zu beziehen. Auch ist ein Stall für 2 Pferde daselbst zu haben.

Zu vermiethen: Reusche-Straße Nr. 7, ein Gewölbe mit Stube und Zugehör; bald zu beziehen.

Zu vermiethen.

Die auf der innern Ohlauer-Straße in dem Hause sub Nr. 71, neben dem schwarzen Adler höchst vortheilhaft gelegene, und durch ihr langes Bestehen sehr bekannte Bäcker-Gelegenheit ist anderweitig zu vermiethen und Michaeli zu beziehen; die Bedingungen sind eben daselbst, eine Stiege hoch hintenheraus zu erfragen. Auch ist in dem bezeichneten Hause ein Boden und ein Pferdestall zu vermiethen.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 66ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst:

Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 66ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst:

Jos. Holschau jun.
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Baum: Hr. Superintendent Schmutter, aus Sonnenburg. — Hr. Oberamtm. John, aus Schlanowitz. Hr. Kreis-Justizrath Müller, aus Namslau. — Hr. Baron v. Richthofen, aus Royn. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v. Scheir, aus Moschen. — Hr. Justiz-Aktuarius Beller, a. Czarnowanz. — Im weißen Adler: Hr. Glasfabrikant Faulsack, aus Simmenau. — Hr. Graf v. Strachwitz, aus Pawlau. — Im blauen Hirsch: Hr. General-Major v. Molostwoff, aus Karlsruhe — Frau Majorin v. Ohlen, und Frau Gräfin von Schlabrendorff, beide aus Jagadschütz. — Hr. Gutsbesitzer von Carlowitz, aus Kamin. — Hr. Gutsbesitzer Unger, aus Rauske. Hr. Lieutn. Oswald, aus Karlsruh. — Hr. Lieutn. v. Müller, und Fr. Majorin v. Müller, beide aus Berlin. — Frau Gutsbesitzerin v. Gontkiewicz, a. d. Gr. Herz. Posen. — Hr. Lieutn. v. Zedlitz, a. Torgau, vom 20. Inf. Reg. — Hr. Handlungsdiener Remler, a. Leipzig. — Hr. Gutsbesitzer Jahr, a. Löwen. In der großen Stube: Hr. Kaufm. Müller, a. Schmiegel. Hr. Oberamtm. Pratsch, aus Bodland. — Hr. Forst-Inspektor Hollendorff, a. Tarnast. — Hr. Aktuarius Messerschmidt, aus Strasburg. — Hr. Bauinspekt. Abicht, aus Posen. — Frau Hauptmann v. Borne, a. Strasburg. — Im goldn. Zepter: Hr. Gutsbesitzer Rother, a. Liegnitz. — Im rothen Löwen: Hr. Referendarius Ilisch, a. Glogau. — In 3 Bergen: Hr. Gutsbesitzer Jenke, a. Karisch. — Hr. Kaufm. Schmiedel, a. Maltsch. Hr. Gutsbesitzer Graf v. Pückler, a. Rogau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kanzleirath v. Bülow, a. Schwerin. — Herr Gutsbesitzer v. Koszutski, a. Gr. Tschunkawe. — Hr. Divisions-Auditeur Euen, aus Stettin. — Hr. Kaufm. Cammrath, aus Anclam. — Hr. Kaufm. Lahusen, a. Leipzig. — In der goldenen Gans: Hr. Ober-Landesgerichts-Rath Schwenckert, a Glogau. — Hr Kammerherr v. Schmettau, a. Schilkowitz. — Frau v. Mielencka, a. Waldenburg — Im goldnen Löwen: Hr. Oberförster Goguel, aus Weigelsdorf. — Hr. Oberförster Springer, a. Langenbielau. — Hr. Inspekt. Goguel, a. Dobrau. Im weißen Storch: Hr. Major v. Wentzky, aus Plohe. — Hr. Kattunfabrikant Bäcker, aus Peilau. — Hr. Kattunfabrikant Mirbt, aus Gnadenfrei.

In Privat-Logis: Am Stadtgraben: Hr. Kondukteur Heine, aus Reinerz. — Kirchstraße No. 14. Hr. Kammerrath Geisler, aus Habendorf. — Nikolaistraße No 1. Herr Kaufm. Schulze, aus Berlin. — Nikolaistraße No. 16. Herr Wirthschafts-Inspekt. Gretius, a. Simmenau — Hummerey No. 3. Hr. Ober-Steuer-Kontrolleur Fritsch, a. Landshut. — Junkernstraße No. 6. Hr. Bürgermeister Hübner, aus Liebenthal. — Gartenstraße No. 19. Hr. Past. Weinmann, aus Kammerswaldau.